P. o. germ.
1427
df.

P. o. germ. 1427 df

Strobel

P. o. germ. 1427

Beiträge

zur deutschen

Literatur und Literärgeschichte.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

303 Bg

Straßburg, gedruckt bei F. G. Levrault, k. Buchdrucker.

Lithographie de F. G. Levrault. C. Guerin del.

Sebastian Brandt.

Beiträge
zur
deutschen Literatur
und
Literärgeschichte;

Enthaltend:

Kleine Gedichte Sebastian Brandts, nebst einer Biographie und Portrait;
Briefe von Thomas Murner, nebst fac simile;
Conrad von Danckrotzheim, das heilige Namenbuch.

Von

Adam Walther Strobel.

Paris,
bei F. G. Levrault, rue de la Harpe, Nro. 81.
Strasburg,
bei ebendemselben, Judengasse, Nro. 33.
1827.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Nur der Gedanke, durch gegenwärtige Beiträge den Freunden der ältern deutschen Literatur eine, wenn auch nur geringe, doch vielleicht nicht ganz unwillkommene Gabe darzubieten, bewog mich, dieselben durch den Druck der Oeffentlichkeit zu übergeben. Zwar hat sich jetzt die Forschung der deutschen Literatoren mehr ihren ältesten Sprachdenkmälern, der Sache und der Sprache nach, zugewandt; dennoch muß dem geschichtlichen Ergründer älterer Bildungsstufen jede Angabe willkommen seyn, die ihm in dieser Hinsicht auch nur einiger Maßen neue Aufschlüsse zu geben, oder schon erworbene Ansichten mehr zu begründen und zu erweitern vermag. Wie sehr insonderheit Brandts und Murners Schriften für diesen Zweck reiche Ausbeute gewähren, weiß jeder, der sich die Mühe gegeben hat, sich näher mit denselben bekannt zu machen.

Die Epigramme des Erstern, die hier zum ersten Male gedruckt erscheinen, haben sich in einer Abschrift erhalten, welche Theophilus Dachtler[1], ehemaliger Rathsreferent und Ak=

[1] Flögels Gesch. der kom. Literatur, Th. III, S. 381. — Außerdem gab er unter dem angenommenen Namen: Theophilus Elychnius eine Relatio ex Parnasso heraus: eine mit reichem Witz ausgeführte Satyre, die 1619 zu Straßburg in 4. erschien, und für die Gelehrtengeschichte des Elsasses viele, zum Theil wichtige, Notizen enthält.

tuar der Stadt Straßburg, davon genommen hat und welche den Titel führt:

„ Was volgt, das hab ich Carl Dachtler aus
„ Eintzigen Zedeln Abcopiert So weylandt Herr
„ D. Sebastian Branden geweßenen der Statt
„ Stroßburg Stattschreybers eigne handt seindt.
„ Unndt wie Er Jedes mals zu selbiger weis
„ geschrieben Also hab ichs auch prout in manus
„ venerunt abgeschrieben. “

Einige dieser kleinen Gedichte tragen den Ton der Priameln (Priambeln), andere sind Uebersetzungen einzelner merkwürdiger Aussprüche die sich in römischen Schriftstellen finden, andere wieder Brandt eigenthümlich, mehrere nach Sprüchwörtern des Volkes und seiner Zeit, einige endlich, wie er selbst angiebt, nach Sprüchen Muscatblüts, der, gegen 1400 lebend, uns mancherlei gereimte moralische Betrachtungen hinterlassen hat.[1]

Die Rechtschreibung Dachtlers ist beibehalten worden; nur sind einige Unterscheidungszeichen beigefügt, was bei der buntscheckigen oder überfüllten Rechtschreibung für das Verständniß des Textes nöthig schien; wofür denn auch nur die Worterklärungen berechnet sind.

---

[1] Docen, in Hagens altdeutschem Musäum, S. 123—25, und 188. Hagen, ebendas., II, 186—97, 202—25. S. auch Hagens Grundriß zur Geschichte der deutschen Poesie, S. 515, XIII, auch S. 202.

Dachtler hat wohl nur auf den Text gesehen, nicht auf die Rechtschreibung, die Sebastian Brandt in seinem Narrenschiff und seinen Bearbeitungen des Fridank, Renner, u. s. f., schlichter und reiner zeigt.

Was die Skizze einer Biographie unsers alten Dichters anbelangt, so kann dieselbe als ein Versuch gelten, in einem größern Werke das Leben der ausgezeichnetsten Gelehrten unsers Landes, oder auch eine elsässische Literärgeschichte überhaupt zu entwerfen. — Keine unsrer Literärhistorien giebt überdieß eine genauere Notiz von dem Leben dieses Mannes in seiner nicht unbedeutenden literarischen Wirksamkeit; auch finden sich in den meisten mehrere unrichtige Angaben, die hiemit ihre Berichtigung erhalten sollen.

Ein geringeres Interesse werden die hier mitgetheilten Briefe Murners darzubieten vermögen. Sie sind, wie auch die Rückseite des sie begleitenden Titelblatts angiebt, zunächst nur dazu geeignet, einen bis dahin noch dunkeln Zeitraum seines so bewegten Lebens aufzuhellen. — Schade um den Mann, der so viel Scharfsinn, Geist und Talent besaß, und dennoch eine Heftigkeit nicht zu meistern wußte, die ihn gegen Andersdenkende, besonders gegen die, welche seine religiöse Ueberzeugungen nicht theilten, hart und ungerecht machte, und ihn selbst

verleitete, ihren Aeusserungen und Handlungen oft die unedelsten Beweggründe unterzuschieben.

Cuno oder Conrad von Dangkrotzheim[1], von dessen Gedichte Herr Regierungsrath und Professor Graf in der Diutiska (Heft II, S. 191) einen neuen Abdruck wünscht, war ein Meistersänger des fünfzehnten Jahrhunderts und lebte in Hagenau. Die in dem Gedichte vorkommenden öfteren Beziehungen auf die Kinderwelt, lassen beinahe vermuthen, daß der Verfasser dem Schulstande angehörte. Dieser poetische Calender ist schon ohne Jahrzahl in Straßburg erschienen (10 Blätter in 4.); die Sprache ist aber sehr darin modernisirt und selbst der Text des Gedichtes verändert.

Für die heitere Ausstattung des Werkchens durch Brandts Bildniß (nach einem Kupferstiche von van der Heyden, der dasselbe von dem, durch den berühmten Maler Baldung Grün verfertigten Original copirte), sey dem Herrn Verleger hiermit öffentlich Dank gesagt.

---

[1] Dangkrotzheim oder Dankratesheim ist der alte Name eines in der Gegend von Molsheim liegenden Dorfes, das jetzt den Namen Dangolsheim führt. Cuno von Dangkrotzheim kommt auch im Colmarer Minneliederkodex vor. S. Hagens Grundriß, S. 501, VI, 3, und in der Vorrede von Gottfrieds von Straßburg Werken, S. VII.

Einige Nachrichten
über
Sebastian Brandt's
Lebensumstände und Schriften.

I.

Sebastian Brandt's Lebensumstände.

Sebastian Brandt [1] wurde im Jahr 1458 zu Straßburg geboren. Als er kaum das zehnte Jahr erreicht hatte, wurde ihm und seinen Brüdern der Vater, Diebold Brandt, mit dem Zunamen der Jüngere, durch den Tod entrissen [2]. Doch wurde darum seine Erziehung nicht vernachläßigt. In seiner Vaterstadt [3], wahrscheinlich in einer der damals bestehenden

---

1 Wird auch Brant und Brand geschrieben: er selbst unterzeichnet sich Brandt. Den Namen Titio nahm er selbst in Basel, nach der damaligen gelehrten Sitte, an.

2 Jac. Wencker, Apparatus et instructus archivorum; Arg. 1713, 4.°, p. 15, nota *).

3 Adamus, Vitæ jurisconsultorum, p. 9.

Stiftsschulen, erlernte er die ersten Anfangsgründe der Wissenschaften. Als siebzehnjähriger Jüngling bezog er die Hochschule zu Basel.[1] Diese, bald nach der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts gestiftete, wissenschaftliche Anstalt hatte sich in kurzer Zeit durch geschickte Lehrer, von denen einige, der Geburt nach, dem Elsasse angehörten[2], nicht unbedeutenden Ruf erworben. Die erste Zeit seines dortigen Aufenthaltes widmete Brandt dem Studium der gelehrten Sprachen und der sogenannten freien Künste[3]; insbesondere beschäftigte er sich viel mit der Dichtkunst und mit der Ausbildung seines poetischen Talents, welches sich frühe bei ihm angekündigt zu haben scheint. Als er aber, bei seinen geringen Vermögensumständen, das Bedürfniß einer einstigen dauerhaften Versorgung

---

1 Athenæ Rauricæ, p. 103.

2 Johannes Creutzer, aus Gebweiler im Ober-Elsaß gebürtig, früher Prediger am Straßburger Dome, späterhin Professor der Theologie in Basel; Georg von Andelo, der erste Rektor der baselischen Hochschule; Peter Herrmann von Andelo, ein bekannter staatswirthschaftlicher Schriftsteller: Joh. Ulrich Surgant, von Altkirch, dessen Verdienste für die praktische Theologie anerkannt sind, u. a. m.

3 Pantaleon, Deutscher Nation Heldenbuch; Th. 2, S. 576.

immer deutlicher fühlte [1], und diese nur durch den Besitz eigentlich wissenschaftlicher Kenntnisse zu erringen hoffen konnte, so legte er sich bald auf akademische Studien, wobei er sich die Rechtsgelahrtheit zu seinem Fache erwählte. Nachdem er im Jahr 1477 Bakkalaureus, und sieben Jahre nachher Licentiat geworden war, so erhielt er im Jahr 1487 die juristische Doktorswürde. [2]

In vielfacher Beziehung machte sich nun Brandt um die Wissenschaften verdient, und

---

1 Ueber seine damaligen Verhältnisse belehrt uns ein Brief, den Brandt im Jahr 1484 an Reuchlin schrieb, und der in der Sammlung steht, welche betitelt ist: Clarorum virorum epistolæ latinæ, græcæ et hebraicæ, variis temporibus missæ ad Jo. Reichlinum Phorcensem, L. L. doctorem; 51 Bl. 4. Tübingen, bei Thomas Anshelm; März 1514. (Eine zweite vermehrte Ausgabe erschien, Hagenau, 1519, 4.) Dort sagt Brandt, Seite 24^{b}, u. a.: Quod præterea de rebus meis scire cupis, nihil te celabo. Ego fortunam ipsam fugientem moror, sequerer fortassis, nisi ipsa rerum dispensatrix nollet. Sed quod grataris mihi, quoniam pro singulis versibus singulos byzantios receperim; ita habeas velim mihi pergratam, immo jocundam esse suam istam εὐτραπελίαν. Plane spe futuræ numerationis recepi. Vereor tamen ne jam unus et item alter annus obstabit petenti. Quid plura? ego spem precio emi; ex nudo pacto non oritur obligatio; scis quid intelligam? Ego accingam me operi pro impetranda licentia. Dii secundent cœpta. Ego a Musis in verbosas leges incidi.

2 Athen. Raur., p. 103.

der Stadt nützlich, welcher er seine Bildung verdankte. Als akademischer Lehrer wußte er durch einen belebten Vortrag Interesse an wissenschaftlichen Gegenständen bei seinen Zuhörern anzuregen: auch auf ihre Imagination und ihren Geschmack wirkte er folgereich ein, indem er sie mit den Erzeugnissen der klassischen Literatur bekannt machte, und ihnen Anleitung ertheilte, ihre Gedanken sowohl in gebundener, als ungebundener Rede, in ein anmuthiges und gefälliges Gewand einzukleiden [1]. Durch Werke juristischen Inhalts

---

1 Jakob Locher, in einem Briefe, der vor seiner lateinischen Uebersetzung des Narrenschiffs steht und an Brandt gerichtet ist, spricht davon in ganz enthusiastischen Ausdrücken: Memini dulciter me puerum stipendiis fœlicis achademiæ sub te præceptore meruisse. O dulces confabulationes quas sermone tuo suavissimo conditas, publico in Auditorio te profitente accepimus, auribus inquam tenellis et adhuc propter pubertatis mollitudinem strepentibus, salutares ac benevolas solitæ tuæ facundiæ disciplinas exhibuisti. Quotiens enim in frequenti gymnasio certamina poetarum grandisonamque veterum chelyn inflammasti? lepidoque susurro cantilenas orphicas delphicasque permulsisti? quotiens ob phœbi tui dexteritatem laureamque coronabilem, me ad Aganippidos vireta, scaturientesque Castalii rivulos concitasti? Quemadmodum atticæ jucunditatis princeps Demosthenes Platonisque nostri tenellus auditor, oratione quam Callistratus orator comitatissimus pro Oropo acturus ad eloquentiæ studium commotus extulit: ita tu charissime præceptor animum meum primitus ad feli-

half er dem Studium der Jurisprudenz und der genauern Kenntniß der Rechtspflege auf; und wie sehr er in das innere Wesen dieser Wissenschaft eingedrungen sei, zeigt unter andern die geistreiche Vorrede zu dem ersten Werke in diesem Fache; das von ihm der Oeffentlichkeit übergeben wurde [1]. Auch als praktischer Jurist und Geschäftsmann trat Brandt vielfältig auf. Nebenher besorgte er die Herausgabe einer bedeutenden Anzahl von Schriften, die in den Baseler Officinen, besonders bei Johannes Froben und Johannes Amerbach gedruckt wurden,

---

ciores studiorum secessus, antraque jucundiora, tua affabilitate ac urbanitate induxisti.

1 Est (sagt er in der Vorrede zu seinen Expositionen, von der Rechtsgelehrsamkeit) ea nobilis illa rerum doctrina, per quam reguntur omnia et sine qua factum est nihil. Ipsa est quæ neminem in paupertate vivere sinit atque in anxietate mori, et ex qua caute agens nihil poterit damnificari. Ipsa est sanctissima civilis sapientia, quæ pretio nummario non est æstimanda, est firmissima quoad mundum et sine ea orbis diu persistere non posset, per quam non minus providetur humano generi, quam si patria armis defenderetur. Ipsa est quæ nobilitat addiscentes et honores conduplicat, et, ut vera per omnia fatear, suos professores per orbem terrarum facit gloriose principari atque immortali gloria post exutum hominem in cœlestibus afficit. At, ut uno omnia concludamus verbo: Satius, ah satius ecastor foret, omnino reticere quam parum de ejus laudibus loqui, ut Servius noster honoratus de Carthagine inquit.

und neben der genauern Berichtigung des Textes in vielen Werken, verdankt ihm die literarische Welt die Erhaltung mehrerer derselben, die er der Vergessenheit und Nichtachtung entzogen hat.[1]

Außer diesen manchfaltigen Beschäftigungen lebte er fortwährend auch noch der Dichtkunst; und wie eifrig er dieselbe betrieb, zeiget die nicht unbedeutende Anzahl der poetischen Produkte, welche dem in so vielfacher Hinsicht thätigen Manne[2] ihr Daseyn verdanken. Seiner Dichtungsgabe verdankte er früher zum Theil seinen Unterhalt, späterhin Ehre und Ansehn. Durch seine, in dichterischer Form gegebene Darstellung vieler Arten menschlicher Thorheiten,

---

1 Adam, a. a. O. Trithem. de Script. eccles., fol. CCII *b*.

2 Im Jahr 1500 schreibt er an Reuchlin: Capnion, o fœlix, qui fato, quique secundo Hercule, pieridas ad tua vota vocas. Ast ego perpetuos cogor subiisse labores, assiduaque levem quærere mole stipam. (Epist. clar. vir. fol. 25 *b*.) In der Dedikation der Var. Carm. sagt B. de Olpe: Quoniam plurima præterea jucunda et lectore digna is (Brant) apud se abstrusa adhuc et secreta continet: quæ ob invidua æmulationem editurus non est: neque divulgari nisi post sua fata sinet: qualia nonnulla his oculis vidi atque cum admiratione ac stupore perlegi; *dignus qui solis Musis operam dare, sanctisque lucubrationibus invigilare et incumbere posset.* Cogitur at *juri nimis indulgere, scholisque, atque fori strepitu jurgia vana sequi.*

von ihm das Narrenschiff genannt, das in wenigen Jahren vielfach aufgelegt, mehrfach nachgeahmt und in einige lebende und todte Sprachen übersetzt wurde, erwarb er sich eine fast europäische Reputation.[1]

Nachdem Brandt in diesen Verhältnissen bis zum Jahr 1500 in Basel gelebt hatte[2], eröffnete sich ihm ein neuer Wirkungskreis in seiner

---

1 Seine Zeitgenossen machen von diesem Werke viel Rühmens. Trithemius (Catal. illustr. vir., 1497, fol. 63*b*) sagt davon: In quo causam et radicem omnium stultitiarum adeo eleganter expressit: mores stultorum carpit, et quædam singulis remedia tradit: ut non jure stultorum librum, sed *divinam* potius *satyram* opus illud apellasset. Wimpheling, in der Vorrede zu Jod. Badii stultiferæ naviculæ seu scaphæ fatuarum mulierum (Arg. 1502, 4.): Sebastianus Brant, Argentinensis, maximi vir ingenii et omnis doctrinæ splendor, satyras Germanica lingua scripsit, quas navem stultorum apellant, historiis fabulis et sapientissimorum sententiis adeo respersit, ut in nostra populari lingua minime mihi persuadeam librum huic esse parem. (S. auch das Urtheil Pantaleons im Heldenbuch, Th. 2, S. 576, u. a. m.)

2 Die Athenæ Rauricæ a. a. O., und nach ihnen mehrere andere, lassen Brandt im Jahr 1494 Basel verlassen und nach Straßburg zurückkehren; was aber unrichtig ist. In erstberührter Schrift selbst heißt es Seite 5, Geiler habe Sebastianum Brant, *Jurisconsultum Basileæ degentem*, nach Straßburg empfohlen. Demnach bedarf auch die Angabe, die sich in der Encycl. von Gruber und Ersch, Th. 11, S. 264, in dieser Hinsicht findet, Berichtigung.

Vaterstadt Straßburg. Als er während einer Geschäftsreise, welche er für den Bischof von Basel machte, einige Tage bei seiner Mutter und seinen Brüdern heiter verlebte, riethen ihm seine Freunde, sich bei dem Magistrate der Stadt um die eben erledigte Stelle eines Syndikus und Advokaten zu melden, welches Amt herkömmlicher Weise durch einen Doktor der Rechte verwaltet wurde. Brandt folgte diesem Rathe, und bot in einem, vom Sonntag vor Sebastiani 1500, aus Basel datirten Briefe, dem Magistrate seine Dienste an. „Dann ich „sunder Zweifel, setzte er hinzu, mich uwer „ehrsamen Wißheit minen geneigsten under„dienstbaren Willen anzubringen uff diese Zit „persönlich erscheint hett, wo nit die ruhe „(die Rauhe) und Hertigkeit des Weges „mich verhindert, deßglichen ich auch miner „Pflicht nach, dem lesen unserer Schulen uff „diese Zit nit wol abwesend syn mag.[1] “

Auch verwendete sich für ihn Johann Geiler mit dem Zunamen von Kaisersberg, der berühmte Straßburgische Stiftsprediger, an moralischem Scharfblick und prak-

[1] Wenker, a. a. O., S. 23, 24.

tischer Tendenz Brandt's Geistesverwandter, dessen Narrenschiff er bei einer Reihe im Jahr 1498 gehaltener Predigten [1] zum Grunde gelegt, und ungescheuet des Verfassers Namen nennend, hiedurch öffentlich und klar gezeigt hatte, in welch hohem Werthe seines Freundes [2] Werk bei ihm stehe. [3]

» Wyser lieber Herr «, schreibt Geiler um diese Zeit an Herrn Bechtolden Offenburg, » ich wurd bericht, daß man in willen syg, » von der Stadt einen andren Doctor uffzenemen. Hab ich gedacht an D.r Brand, der » ein Kind von der Statt ist und fast wyt berümt in allen Landen für andern. Von der » Kunst zeugen seine Geschrifften, was er kann » in Tütsch und Latin. Er möcht auch alle Tag » ein Stund lesen den Burgers Sünen und sie » hie leren; das sie in frömden Landen mit » grossen Kosten erholen musten, und gieng alls » in einem Sold zu. Dunkt mich auch der Statt » erlich, daß sie einen sollichen uß iren Burgern

---

1 Doktor Keiserspergers narrenschiff so er gepredigt hat ... der Zeit 1498.... Straßburg, 1520. Fol.

2 Er hatte früher in Basel mit demselben in freundschaftlichem Verhältnisse gestanden. (S. deutscher Merkur, 1783, IV, S. 122.)

3 Fol. X b, XIV b, XXI b, u. a. m.

» hetten, und uß irer Statt bürtig, und nit
» einen frömden, auch ihm mer zu vertrawen
» wer. Mögend das auch andren, wo euch das
» gutdunkt, zu verston geben als von uch selbs.
» Johann Kaisersperg.«

Am 13ten Januar 1501 erhielt Brandt die gewünschte Stelle [1]. In der Folge wurde er zum Stadtschreiber (oder wie er sich selbst gern zu nennen scheint, zum Kanzler) ernannt, welches Amt er bis zu seinem Tode verwaltete. [2]

Durch seine wohlberechnete, rastlose Thätigkeit in der Führung seines Amtes machte er dem Zutrauen Ehre, das die Väter der Stadt in ihn gesetzt hatten. In das reiche Archiv, das ihm als Stadtschreiber zur Besorgung angehörte und das bisher vernachlässigt worden war, brachte sein heller Geist eine Ordnung, die mit wenigen Aenderungen auch von seinen Nachfolgern beobachtet wurde und manch interessantes Dokument vor Vergessenheit und Untergang bewahrte. [3]

In freundschaftlichem Verkehr mit vielen aus-

---

1 Wenker, a. a. O., S. 16.

2 Ebendas., S. 16.

3 Ebendas., S. 15.

gezeichneten Gelehrten [1] seiner Zeit lebend, erhielt sich fortdauernd seine Neigung zur Wissenschaft und Literatur: auch mochten sein Beispiel und Umgang nicht wenig wohlthätig auf viele seiner Mitbürger wirken, die sich an ein, durch den gelehrten Wimpheling in hiesiger Stadt gestiftetes Institut anschlossen. Dieser, in so vielfacher Hinsicht ehrwürdige Mann hatte wenige Jahre vorher [2] eine, der früher in Schlettstadt entstandenen [3] ähnliche, literarische Gesell-

1 Erasmus von Rotterdam, Reuchlin, Zasius, Wimpheling, Thomas Murner, Geiler von Kaisersberg, Ulrich von Hutten, Peutinger, Birkheimer, Johann von Dalberg, Bischof von Worms, u. v. a. Mit Peter Schott, Doktor der Rechten und Canonikus zum jungen St. Peter, einem durch Kenntnisse und Herzensgüte gleich ausgezeichneten Manne, hatte Brandt schon als Knabe Freundschaft gepflogen: auch noch späterhin dauerte die nahe Verbindung zwischen ihnen fort. In einem ij Id. Dec. 1478 aus Straßburg datirten Briefe schreibt er an Brandt: Sane brevi habeto, charum mihi esse præter cetera bonorum amore comprehendi et eorum præcipue qui bonarum artium et scientiarum gloriam tenent. (S. Lucubrationes P. Schotti; fol. VI. Arg. 1498. in-4.°) Damals waren wohl in unsern hiesigen Druckereien noch keine griechischen Lettern anzutreffen, da an der Stelle einiger von Schott citirten griechischen Sentenzen ein leerer Raum gelassen ist.

2 Wachler, in seinem Handbuche der Geschichte der Literatur, Th. 2, S. 205, giebt das Jahr 1498 als Stiftungsjahr an.

3 Die Mitglieder des schlettstadtischen Vereins finden sich in der Dedikation eines Buches, das den Titel hat: In Aurelii Pru-

schaft errichtet, deren Mitglieder theils straßburgische Literatoren, theils fremde Gelehrte waren, welche der blühende Zustand dieser Reichsstadt, die weise Regierung und andere Umstände hieher gezogen hatten. Diese Gesellschaft, welche, wie ihre Mitschwestern, zum Hauptzwecke sich gesetzt hatte, den Wissenschaften Vorschub zu thun[1], zählte, außer Wimpheling, zu Mitgliedern: Jakob Sturm von Sturmeck[2], Thomas Rapp, Thomas Aukuparius[3], Matthias Schurer[4], Hieronymus Gebwiler[5], Johannes Ru-

---

dentii Clementis... de Miraculis Christi Hymnum Jac. Spiegelii sel. interpretatio (Laz. Schurer, fol. 1520) angegeben. Wimpheling war Vorsteher derselben.

1 S. die umständliche von Prof. Koch hierüber gegebene Nachricht, in den Mémoires de l'Institut national, sciences morales et politiques, t. IV, p. 356.

2 Jakob Sturm von Sturmeck, von E. M. Fritz; Straßb. 1817, 16 Seiten in 8.

3 Straßburgischer Handelsmann und gekrönter Poet. Seine Gedichte haben eine sehr leichte und fließende Manier.

4 Der bekannte straßburgische Buchdrucker und Doctor liberalium artium.

5 Von Horburg, erst Rektor in Schlettstadt, dann Lehrer an der Domschule in Straßburg, und zuletzt Rektor in Hagenau; bekannt vorzüglich durch seine Panegyris Carolina.

dalphingius, Ottomar Nachtigall [1], Joh. Ruser, Joh. Guida, Stephan Tieler, Peter Heldung [2]; späterhin Nikolaus Gerbelius und Caspar Hedio. [3] In diesen Kreis gebildeter Männer trat auch Brandt und in der Folge Erasmus, der nachher einen ähnlichen Verein in Basel stiftete und dessen Leitung übernahm. [4]

Auch war Brandt Mitglied der Rheinischen Gesellschaft der Wissenschaften, die Conrad Celtis gestiftet hatte. In dem von dieser Gesellschaft herausgegebenen Werk der Nonne Roswitha, steht unter den Epigrammen ihrer Mitglieder, auch eins von Sebastian Brandt, der aber als Pseudonym unter dem Namen Sprentz vorkommt. [5]

---

1 Nachrichten von demselben von Am Ende in Strobels Miscellen, Th. 4, S. 3 u. folg.

2 Diese Mitglieder finden sich angegeben in den zwei merkwürdigen Briefen von Wimpheling und Erasmus, hinten an dem letzten Buch: De duplici copia verborum ac rerum Commentarii duo; Arg. 1514, in-4.° J. M. Moscherosch ließ sie im Jahr 1648, unter dem Titel: Imago Reipublicæ Argentinensis, neu abdrucken. Sie stehn auch in Riegger, Amœn. Frib., p. 368.

3 Oberlin, Discours prononcé à l'ouverture de l'Académie protestante; 1804, in-8.°, p. 37.

4 Koch, a. a. O.

5 Johann von Dalberg, Bischof von Worms, von Zapf; 1776, S. 138, 254.

Auch das damalige Oberhaupt des deutschen Reichs, der hochgebildete Kaiser Maximilian, lernte durch Jakob Spiegel[1] unsern Brandt kennen, beehrte ihn mit seinem Zutrauen und zog ihn öfters zu Rathe. „Ersamer, lieber, ge„treuer“, schreibt der Kaiser an ihn aus Inspruck am Sonntage nach Sebastiani 1502, „wir „seyn dein diser Zeit zu ettlichen unsern Sa„chen und Hendeln nottürffig. Schreiben auch „deßhalben der Stadt zu Straßburg und be„geren, dir zu uns zu zihen zu erlauben. Dem„nach begeren wir an dich, du wellest, auf „derselben von Straßburg zugeben, von stund „an auff sein, zu uns an unsern Hoff reiten, „und nicht verziehen. Daran tust uns guet „gefallen, gnädiglich gegen dir zu erkennen.[2]“ Montags nach Cantate, in demselben Jahre,

---

1 So viel scheint aus einem Brief Wimphelings an Brandt zu erhellen, der sich in J. Wencker, Coll. Arch., p. 446 befindet: Carissime præceptor, schreibt er, offertur mihi jam ansa, quod dudum desiderabam, ad te scribendi per hunc nepotem meum Jacobum Spiegelium L. L. summopere cupientem, tecum conflare amicitiam, quod si tibi aut tuis seu reipublicæ vestræ aut cuiquam civium vel procerum quicquam negotii sit apud Cæsarem, ipse sponte suscipiet et fideliter absolvet; habet enim facilem ad Cæsaream Majestatem aditum, loqui audet nec labori parcit.....

2 Wencker, Coll. Arch., p. 139.

schreibt er an den hiesigen Rath: „Ersamen,
„ lieben, getrewen. Als wir den Ersamen, unn-
„ sern und des Reichs lieben getrewen Sebastian
„ Pranndt, Lerer der Rechten, zu unns erfordert,
„ haben wir Ine zu unserm Rat und Diener
„ bestellt und aufgenommen. Und Ine auf Ewr
„ vleißig schreiben und begern, so Ir unns bei Ime
„ gethan habt, in unnsern geschäfften, so für-
„ derlich als gesein hat mügen, gepraucht, Ine
„ auch wiederumb zu Euch abgefertigt.... [1] «

Außer dieser Würde verlieh ihm noch Maximilian die eines Comes Palatinus, setzte ihm aus eigener Bewegung einen Jahrgehalt von 50 Gulden aus, und gab ihm mehrere literarische Aufträge [2]. Auch der Churfürst von Mainz ernannte ihn zu seinem Rathe. [3]

Brandt starb den 10ten Mai 1521. Eine steinerne Gedächtnißtafel wurde zu seinem Andenken im hiesigen Dome errichtet; von da kam sie in das von seinen Nachkommen bewohnte Haus, und findet sich nun auf der straßburgi-

---

1 Wencker, Coll. Arch., p. 139.

2 S. die Vorrede des Onophryus Brandt zu seines Vaters Schrift: In das leben und tugendtlichen Geschichten Kayser Titi Vespasiani. 1520. fol.

3 Ebendaselbst.

schen Stadtbibliothek. Sie lautet wörtlich also:

Sebastiano Brant Argentino U. J. Doctori, Poëtae ac Oratori Dissertissimo. Hujus urbis Archigrammateo Sacri Caesarei Palatii Comiti Aequissimo Hic Sepulto Hoc Marmor Intuens Coelos Optato Vixit An. LXIIII. Obiit Anno MDXXI Die X Men. Maji.

Omnia Mors Aequat. [1]

Brandt hatte sich schon in Basel verheirathet. Seine Frau hieß Elisabetha Burg [2]. Sein Sohn, Onofrius, studirte ebenfalls in Basel [3]. Eine seiner Töchter, Euphrosine, wurde an Matthis Pfarrer [4], eine andre an Beatus (von Dunzenheim?) vermählt. [5]

---

1 Oberlin, Museum Schœpflini, p. 50.

2 A. a. O.

3 Athen. Raur., p. 103. Eine Vorrede in Versen zu den Predigten über das Narrenschiff ist von diesem Onofrius:

„ Nachdem erkirnet hat dieß wergk
„ Der h. Mann von Keiserspergk
„ Der mer dann alle andre Handt
„ Des Dichters meinung hat erkandt. . . . "

4 Von diesem um Straßburg verdienten Mann s. Beza, Icon. vir. illustr., u. a. m.

5 Die von Christoph Pezel herausgegebene Postilla Melanthoniana s. Ph. Melanchthonis Explicationum in Academia Witenbergensi traditarum super textus Evangeliorum Dominicalium, Pars III (Hanov. 1594, in-8.°) erzählt, S. 434, von diesem Schwiegersohne Brandts, nennt aber blos den Namen Beatus.

II.

Sebastian Brandt's Schriften.

I. Poetische Schriften.

a) Die er selbst verfaßt hat.

1. De moribus et facetiis mense. Am Ende: Translatum in teutonicum. Basil., per SEBASTIANUM BRANT, utriusque juris doctorem; 1490. — Cal. April.; in-4.°, 20 Bl.[1]

2. Das Narrenschyff[2]. Nur etwa die Hälfte der Ausgaben enthält den ächten von Brandt herstammenden Text; die anderen sind mehr oder weniger durch Veränderungen, Zusätze oder Auslassungen entstellt oder verstümmelt. Aecht sind: 1) alle in Basel erschienenen Ausgaben: 1494, 4. J. Bergm. von Olpe; selten. — 1495, 4. 164 Bl. — 1499, 4. — 1506, 4.; mit des Verfassers Protestation gegen die verfälschten Ausgaben. — 1508, 8. — 1509, 4. Nic. Lampartner; Abdruck der ersten Ausgabe. — 2) Nürnberg, 1494, 8. Peter Wagner; 180 Bl. — Reutlingen, 1494, gr. 8. 158 Bl. — Augsburg, 1494, 8. Hans Schönsperger. — Straßburg, 1512, 4. Matthis Hupfuff; mit 2 Narren vermehrt. Unächt sind: Straßburg, 1494, 4., unter dem Titel: das nuw schif von Narragonia. —

---

1 Riederer, gelehrte Nachrichten; Band 1, S. 512.

2 Ebert, bibliographisches Lexikon; Th. 1, S. 230. Encyclopädie von Gruber und Ersch; Th. 12, S. 264.

Augsburg, 1495, 4. Hans Schönsperger. — Ebendaselbst, 1498, 4. — Straßburg, 1545, 4.; von M. Joh. Eisleben besorgt: wiederholt 1549, 4. — Frankfurt am Main, 1560, 8. — Zürch, 1563, bei Froschower. — Straßburg, 1564, 4. — Frankfurt am Main, 1567, 8. — Ebendaselbst, 1625, 8.

Anmerkung 1. Die Straßburgische in gespaltenen Columnen gedruckte Ausgabe von 1494, 4., ist von einem unbekannten Herausgeber; der wahre Text ist nach kecker Willkühr, auf vielfache Weise verändert und entstellt. Eine große Anzahl von Worten sind durch Weglassung von Consonanten weicher gemacht; die Gedanken selbst anders als im Original ausgedrückt; Sätze, ja ganze Capitel sind ausgelassen, und eine kleine Anzahl von Abschnitten ausgenommen, sind die übrigen alle durch Zusätze ungleich vergrößert. Der Titel heißt: Das nuv schiff von Narragonia mit besunderem Fliß, ernst und arbeit von nüwem mit viel schöner sprüch exempeln und zugesetzten historien und materien erlengert und schinbarlicher erklärt zu Basel durch Sebastianum Brant lerer beider rechten. Auf dem zweiten Blatte stehen in lateinischer Sprache und großen gothischen Charakteren die Verse 23, 26, 27 aus dem 107ten Psalm (hier CVI); dann der Titel zu der auf der folgenden Seite anfangenden Vorrede; unmittelbar hernach obige Bibelstelle, deutsch, und eine andre aus Buch der Weisheit XIV, 3 — 5, ebenfalls deutsch. Auf der Kehrseite sind zwei Holzschnitte: der obere, das Glücksrad vorstellend, an dem sich ein Mann und ein Esel drehen; und der untere: ein mit Narren angefüllter Wagen. Dazwischen stehn 4 Verse. Unter den Zu-

sätzen sind einige bemerkenswerth. In den Abschnitten: Von ler der Kind b iij wird der Dichter redend eingeführt:

« Wann ein witwen erziehen sol
« Ein kind das es recht wol gerot
« Das ist ein sunder gob von gott.
« Gott geb minr mutter ewigs leben
« Die mich alzit zu ler hat geben
« Wie wol sy ist im witwen schin
« Gar noch by drysig joren g'sin,
« Was doch ir freud das ich lert gern
« Ee wolt si miner gsicht entbern,
« In hoffnung ich wurd ein gut gesell.
« Ich sy gerotten wie ich well,
« So geb ir gott im himmelstron
« Sin segen, ruw und ewig lon. "

Am Ende der Vorrede, in einem langen Zusatze, scheint der Herausgeber seinen Witz, in einem Calembourg auf den Namen des Dichters, spielen lassen zu wollen. Es heißt da:

« Ettlich die sprochen sunder brangen
« Wer ich der narren müssig gangen
« So hett man mich ouch nit erkannt;
« Wor ist der narr hat mich gebrant. «

Die Ueberschriften der Capitel sind meist verändert; z. B. statt: Von unbesinten narren, nit vor bedenken, u. s. w. Das Capitel von bösen sytten ist ganz umgestaltet; nur wenige Verse des Originals sind beibehalten. Die Abschnitte: Von bösen wibern, von achtung des gestirn, von erfarung aller land, der Endchrist, von disches Unzucht, von Fasnacht narren, der wißman, fehlen gänzlich. Dagegen finden sich andere: Bösglaubig narren und Lon

der wisheit, welche das Original nicht hat. Von *m iij* bis *o j* ist eine gänzliche Verwirrung in den Gedichten und den Holzschnitten; mehrere Seiten kommen zweimal vor, aber nicht die im Register angekündigten Gegenstände.

Die Ausgaben, Straßburg, 1545 und 1549, haben den Titel: Der Narren Spiegel. Das groß Narrenschiff durch besundern Fleiß ernst und arbeyt, jetzt von newem mit vil schönen sprüchen, exempel und zugesetzten historien ergänzet. Durch Sebastianum Brandt, D.r in beiden Rechten; der Narrechten Welt zu nutz fleißig beschriben. Sie folgen im Grunde der obigen; nur sind eine Menge von Ausdrücken modernisirt; und in Hinsicht auf Form, Material und Holzschnitte stehn sie weit unter den ältern Ausgaben.

Anm. 2. Was die Ausgabe von Zürch, 1563, anlangt, so zeiget die in Meisters Charakteristik deutscher Dichter, Th. 1, S. 360, aus derselben angeführte lange Stelle in Prosa, die in den frühern Ausgaben nicht vorkommt, so wie der von Meister berührte Umstand, daß die Sprache etwas rauher sey, hinlänglich, daß diese Ausgabe unächt ist.

Anm. 3. Die letzte Ausgabe von Frankfurt am Main, 1625, ist am meisten verunstaltet.

Von Uebersetzungen des Narrenschiffs sind folgende bekannt:

1) Eine niedersächsische: Dat nye Schip von Narragonien; Rostock 1519, 4. Nach der unächten Ausgabe.

2) Französische: *a.* La nef des Folz du monde... translatée de latin en françois, par Pt. Rivière Poitevin. Paris 1497, kl. fol. Mit Holzschnitten. —

1498. — Auch ohne Jahrzahl, fol. goth. Freie Uebersetzung in Versen nach Lochers Uebertragung. — *b.* La grant nef des Folz du monde, translatée de latin, ou Rhétorique françoise et finalement translatée de rime en prose, par J. Droyn. Lyon, 1498, kl. fol. 1499, 1530, 1579, 4. — Paris, 1499, fol. — *c.* Eine französische Uebersetzung ohne Jahrzahl; Paris, bei Janot, gothisch.

3) Holländische: Affgebeelde Narren Speel-Schuyt. Antwerpen, 1584, 4. Leyden, 1610, 4. Sehr freie Uebersetzung.

4) Englische: The shyp of folys of the worlde... by Alexander Barclay. Lond., 1509. fol. Nach dem Französischen. — 1570. — 1590. — Auch eine Ausgabe ohne Jahrzahl.

5) Lateinische: Narragonice profectionis nunquam satis laudata navis ... per Jac. Locher, cognomento Philomusum, Suevum, in latinum traducta eloquium, et per Seb. Brant denuo seduloque revisa, fœlici exorditur principio. Basil., 1497. Kal. Martiis 1497. J. B. de Olpe, 4. — Noch einmal, Bas., 1497. Kal. Aug. — Arg., 1497. Jo. Grüninger; weniger hübsch als die Baseler. — Augsb., 1497. H. Schönsperger. — Basil., 1498. 4. Olpe. Unter dem Titel: Stultifera navis; Paris, 1498, 4.; Lyon, 1498, 4.; Basel, 1506, 4. Nic. Lampartner; Basel, 1572, 8.

Anm. Unter Brandt's poetischen Arbeiten ist dieses Gedicht dasjenige, welches das ausgebreitetste Publikum fand. Es besteht aus einer in vierfüßigen gereimten Jamben verfaßten Schilderung der hervorstechendsten Thorheiten seines

Zeitalters: alle menschliche Thorheiten zu schildern, konnte er sich, bei der Unerschöpflichkeit dieses Gegenstandes, nicht wohl vorsetzen. Brandt selbst benennt sein Werk, in einem an C. Peutinger geschriebenen latein. Briefe, Fragmenta Narragonica [1]. Von den 113 Capiteln oder Abtheilungen sind, zwei abgerechnet, alle übrigen der Darstellung irgend einer, aus Mangel an vernünftigem Nachdenken herstammenden, Denk- und Handlungsweise gewidmet. Das letzte Capitel enthält das Gemälde eines weisen Mannes; das 22ste führt die Weisheit selbst sprechend ein, die das menschliche Geschlecht durch ernste Ermahnungen an sich zu ziehen sucht.

3. Oratio Jasonis nitidissima in Sanctissimum Matrimonium fœlicissimasque nuptias Maximiliani Regis et Blancæ Mariæ Reginæ Romanorum, earundemque faustarum nuptiarum Epithalamion Sebastiani Brandt. act. Inspruck die XVI Martii, anno a Natali Christi 1494. 14 Bl. ohne Seitenzahl.

Anm. Nach Marchant, Histoire de l'imprimerie, p. 138, ist diese Schrift in Inspruck gedruckt.

4. An den allerdurchleichtigsten grosmechtigisten Herrn Maximilianum römischen künig, von der wunderbaren geburd des kinds bei Wurmß, des jars MCCCCXCV, auf den 5 tag Septembris geschehen. Eine außlegung Sebastiani Brant; 4. 1 Bogen. — Dasselbe Gedicht auch lateinisch, unter dem Titel:

5. Ad clarissimum Rhomanorum Tegis (sic) Cancellarium dominum Conradum Sturcel Jurium interpretem prestantissimum de monstruoso partu apud wormaciam Anno domini MCCCCLXXXXV quar-

---

1 Wencker, Coll. Arch., p. 27.

to Idus Septembris edito. Explanatio Sebastiani Brant; 4 Bl. 4. Ohne Druckort und Namen des Druckers. (Bibl. univ. Arg.)

Anm. Auf dem Titelblatt des lateinischen Gedichtes ist ein Holzstich, dessen linke Seite die Mißgeburt, die rechte die Stadt Worms darstellt. Auf den beiden letzten Seiten ist eine Ode an Deutschlands Fürsten: eine Empfehlung zur Einigkeit. Am Ende sind die zwei Buchstaben J. P. befindlich. — Das lateinische Gedicht ist auch in die Sammlung seiner lateinischen Gedichte aufgenommen.

6. Liber faceti docens mores juvenum. Nebst einer deutschen Uebersetzung in Versen, von Brandt, in mehreren Ausgaben. — Basel, 1496, 4. J. Bergmann von Olpe. — Ulm, 1497, 4. bei Schäffler, 14 Blätter. — Basel, 1498, 4. Jak. von Pfortzen. — Basel, 1499, 4. Incipit liber faceti de moribus juvenum; 16 Bl. J. Bergmann von Olpe. — Augsb., 1501, 4. Joh. Froschauer. — Pforzheim, 1502, 12 Bl. 4. Thomas Anshelm; Facetus in latin durch Sebastianum Brant getütschet. — Nürnb., 1503, 12 Bl. 4. Hier. Hölzel. — Ebendas., 1507. — Leipzig, 1513, 4. per Wolfgangum Monacensem. [1]

7. In laudem gloriosæ Virginis Mariæ multorumque Sanctorum varii generis carmina Sebastiani Brant, U. J. D. famosissimi; in-4.° Ohne Jahrzahl und Druckort [2]. — Dann Basel, 1494, 4. J. Bergmann von Olpe. — Die Ausgabe von 1498, 4., Basel, J.

---

1 Panzer, Annal. typogr. I, 208, 233, 249. Aeltere Lit. 285. Zusätze: 86, 94, 99, 126.

2 Bibl. univ. Arg.

Bergmann von Olpe, ist mit vielen Gedichten vermehrt und um die Hälfte größer als die erste; sie hat den Titel: Varia Sebastiani Brant Carmina[1]. Einen in demselben Jahre in Straßburg bei J. Grüninger erschienenen Nachdruck erklärte Brandt für unächt.[2]

Anm. 1. Die in der Bibliotheca Gesneri als einzelne Werke angegebene Gedichte, die auch bei Adam als solche angeführt sind, finden sich sämmtlich in dieser Sammlung. Sollte es wirklich bei allen der Fall seyn, daß sie einzeln erschienen sind?

Anm. 2. Das fol. g. iiij b vorkommende Gedicht: De pestilentiali scorra s. impetigine Anni 1496, veranlaßte folgende Schrift: Ein hübscher Tractat von ursprung des bösen Franzos, das man nennt die wilden warzen ... (am Ende) gemacht durch meister Johann Chrunpeck von burckhausen .... über etlich Verse des hochgelarten Sebastiani Brandt; 4. 12 Bl.[3]

8. Catho in latin durch Sebastianum Brant getütschet; 4. goth. o. Jahrz. Mich. Furter de Augusta.[4] — Leipz., 1512, 12 Bl. 4. Jac. Thammer.[5]

9. Esopi Appologi s. mythologi cum quibusdam carminum et fabularum additionibus S. Brant; goth. mit Holzschn. Basel, 1501, fol.[6]

Anm. Sollte nicht der in Freytag Adparat. litter. I, p. 71, n.° 19 angezeigte „Esopus Leben u. Fabeln ...

---

1 Bibl. univ. Arg.

2 Meisters Charakteristik, 1, S. 366.

3 Panzers Zusätze, S. 82, 83.

4 Schöpflin. Bibl.

5 Panzers Zusätze, S. 124.

6 Ebert, Bibliogr. Lex., S. 22.

« darzu auszüge schöner Fabeln und Exempeln D. Seba-
« stiani Brant...» eine Uebersetzung dieser Schrift seyn?

10. Doctor Sebastian Brants Traum in tütsch. Gedruckt zu Pforzheim, 1502, 4. in gespaltnen Columnen, 4 Bl.[1]

11. Elegia S. Brant in mortem Philippi Regis Castellæ Filii Maximiliani Regis. Arg. Knobl., 1507, in-4.°[2]

12. Hortulus anime (Uebersetzung in Versen von Sebastian Brandt); 1507. Straßb. Joh. Knobloch, 8. — 1508. — 1513, 8. Straßb. Martin Flach.[3]

13. Liber Moreti docens mores juvenum, in supplementum illorum, qui a Cathone erant omissi,

---

1 Bibl. univ. Arg. Nur das dieser Uebersetzung zum Grunde liegende, übrigens unbekannte Gedicht ist von Brandt. Der Anfang lautet:

„Des crutzes clag schmach er und stat
„wie in latyn geschrieben hat
„Doctor Sebastianus Brant
„zu guten Werken uns ermant.“

und am Schluß heißt es:

„Diß hat uns auch vor lang vermant
„Doctor Sebastianus Brant.....
„Diß büchlyn ward mit flyß geendt
„Und bald darnach gen rom gesendt,
„Eim herrn und fründ, so sagt er mir,
„der ims vergalt nach syner begir,
„davon zu tütsch also bedacht
„nit ganz von wort zu wort gemacht....“

2 Amœn. Frib., p. 304.

3 Panzers Annalen, S. 277, 352.

per Seb. Brant, in vulgare noviter translatus; 1508, Straßb.[1] — 1509, Mainz, Fr. Heumann, 4. goth. 10 Bl. — (Deutsche Uebers. in Reimen.)

14. Ad divum Maximilianum Cæsarem invictissimum cunctosque Christiani nominis principes et populos, Nænia Sebastiani Brant in Thurcarum nyciteria cum arripiendæ in eosdem expeditionis exhortatione. Arg., 1518. 4 Bl.[2]

15. In laudem Maximiliani cæs. invict. ex Panegyricis Sebastiani Brant ποινίλων (ποικιλων) τῶν κλάςμάτων τάδε · De imperii traductione à græcis in germanos. De fœdere Cæs. Maximiliani cum pontifice Alexandro VI. De virtutibus ejusdem Cæs. Maximiliani. De nobilitate ejusdem. Nenia in Philippi Regis hispaniæ mortem. Exhortatio hispaniæ ad Carolum Regem suum. Epicedion in mortem D. Maximiliani. Pasquillus ad Franciscum Galliæ Regem. Arg., apud J. Scotum in Thomæ loco; 1520, in-4.°[3]

16. Eine Anzahl von Gelegenheitsgedichten von Brandt finden sich in mehrern Schriften. An Reuchlin[4]. — Ueber J. Geiler von Kaisersberg[5]. — An Lupoldus Bebenburgicus, zwei Gedichte[6]. — Deutsche Uebersetzung eines Gedichts von Wimpheling, contra bellise-

---

1 Bibl. Gessner.

2 Schöpfl. Biblioth.

3 Panzer, Ann. typ., VI, p. 94, n.° 571.

4 Epistol. clar. vir. ad Reuchlin, fol. 26 a.

5 Reusneri Icones, p. 27.

6 Amœn. Frib., p. 310, 313.

quaces [1]. — Auf Geilers Tod [2]. — Dedikationsgedicht der Scenic. progymn. von Reuchlin, an Bischof Dalberg [3]. — Neun Distichen zum Lobe Tritheims [4]. — 2 Distichen bei Wimphelings Gedicht: De conceptu et triplici Marie candore [5]. — Zwei Gedichte bei F. Hemmerlin Varie oblectat. opuscul. [6] — Beim Quadragesimale novum... stehn Carmina S. Brant, in sermones de Filio prodigo [7]. — Mehrere Gedichte bei der Locherischen Uebersetzung des Narrenschiffes: 1) Ad Jacobum Philomusum subeundæ profectionis Narragonicæ e barbaria in latiale solum; exhortatio, fol. VI [a]; 13 Distichen. 2) In narragonicam profectionem Celeusma Seb. Brant. fol. VI [b]; 11 Distichen. 3) De Nicolao Renner acuphago Argent. fol. 139 [b]; 8 Distichen. 4) De singularitate quorundam novorum fatuorum, additio Seb. Brant. fol. 140; 77 Distichen. 5) De corrupto ordine vivendi pereuntibus. Inventio nova; 12 Bl. — Bei B. Mantuani Buch, de patientia [8]. — Beim Hortulus rosarum [9] steht eine Salutatio Seb. Brant in laudem

1 Auf der letzten Seite einer kleinen Sammlung von Schriften: Modus prædicandi subtilis... von Steph. Hoest, xc. Arg., 1513, in-4.°

2 Emeis, Blatt LXVI.

3 Burcardus, de fatis linguæ lat., II, p. 260.

4 Auf dem letzten Blatte seines Werkes: De scriptor. eccles. Bas., 1494.

5 Panzer, Annal. typogr., I, p. 177, n.° 174.

6 Freytag, Annal. p. 434.

7 Panzer, a. a. Orten, S. 182, Nro 217.

8 Ebendaselbst, S. 188, Nro. 250.

9 Ebend., Nro. 251.

Virginis gloriose ex verbis beati Bernardi. — Beim Sextus decretalium [1] — Beim Tractatus de proposit. exponibil., von J. de Lapide [2]. — Bei dem sonderbaren Buche: Memorabiles evangelistarum figuræ; 3 Distichen. — Bei Lochers Carmen de diva Catharina. — Von B. Mantuani duar. Parthen. libri [3]. — Ein Gedicht an Petrus Ægidius [4]. — Am Ende der Collacio habita in publ. conventu Cluniac. — In Wimphelings Adolescentia [5]. — Bei dem von Wimpheling herausgegebenen Werke von Rabanus Maurus: De laudibus crucis, steht eine συςασις Seb. Brant [6]. — Bei dem von ebendemselben edirten: Divus Bernardus, in symbolum Apostolorum [7]. — Bei der Margarita Decretalium, ein Gedicht an Nic. Kesler. — Bei dem Werke: In laudem ... Ferdinandi hispaniarum Regis (o. J. u. D.), 4., steht auf der Kehrseite des ersten Blattes: In Bethicum triumphum, congratulatio Seb. Brant [8]. — Bei Gazalupi Traktat: De modo studendi in utroque jure [9]. Bei Boëtius, de philosophico consolatu [10]. — Bei Angeli de Clavasio

---

1 Panzer, Nro. 259.

2 Ebend., Nro. 298.

3 Weißlingers Schutzschrift, p. 96.

4 Delic. poëtarum germanorum; p. I, pag. 691.

5 Fol. XLII.

6 Amœn. Frib. p. 229.

7 Ebend., S. 290.

8 Steht auch in Brant Var. Carm.

9 Freytag, Adpar., 1, p. 364.

10 Diese und die noch folgenden Schriften finden sich sämmtlich auf der Universitäts-Bibliothek in Straßburg.

Ord. min. Summa Angelica de casibus conscientiæ; f. Arg., 1520. — Poëma S. Branti ad divum Augustinum, bei Augustini Sermonum plura opera, fol. Bas., 1494. — Ein Gedicht beim Opus totius Biblie cum glosulis; f. Bas., 1498. — Beim Rationarium evangelistarum; in-4.°, 1505. — Carmen Branti in laudem Brunonis, bei H. Herp; Collaciones tres. — In Opera Hroswitthæ... epigr.[1]

b) Herausgeber von:

Fridank. Straßb., 4. Joh. Grüninger, 1508. — Matthias Hölderlein und Jakob Wolf, welcher letztere dieses alte Gedicht zweimal in der Kanzlei zu Straßburg abschrieb, munterten Brandt zu dessen Herausgabe auf. — Den kürzern Reimen gab er mit den übrigen gleiche Länge und gleiches Sylbenmaß; auch brachte er das Gedicht in gewisse Abschnitte von gleichem Hauptinhalt, und ließ einige, ihm wohl unrichtig scheinende Stellen aus.[2]

c) Zweifelhaft:

Von den losen Füchsen dieser Welt; Frankf. am Main, 1546, 4.,[3] 85 Bl. mit Holzschnitten: der älteste bekannte hochdeutsche Druck eines ursprünglich in brabantischer Sprache geschriebenen und im Jahr 1495 ge-

---

1 S. S. 13, Note 5.

2 Jördens Lexikon deutscher Dichter und Prosaisten, S. 568 f. Hagen, Grundriß der Geschichte der deutschen Poesie, S. 378. Eschenburg, Denkmäler, S. 113.

3 Dresden 1585, 4. 1606 a. D. Diese Angabe verdanke ich der Güte des Hrn. Präsidenten von Meusebach.

druckten Buchs. **Morhof**, in dem Unterricht von der deutschen Sprache und Poesie, S. 339, schließt nur muthmaßlich aus den vorgesetzten lateinischen Versen, Sebastianus Brant de Vulpe überschrieben, daß Brandt vielleicht der Verfasser sey. Es können aber diese Verse ursprünglich auch vor einem andern Werke oder unter einem einzelnen Holzschnitte gestanden haben. So lange kein älterer, dem Seb. Brandt gleichzeitiger Druck aufgefunden ist, werde ich immer noch zweifeln, daß Brand an diesem Buche einigen Antheil habe. (S. **Flögel**, kom. Lit., Th. III, S. 137 u. folg.)

II. Juristische Schriften.

a) Durch ihn verfaßte:

1. Expositiones sive declarationes admodum necessariæ ac perutiles omnium titulorum legalium exacta repetitaque opera ac diligentia interpretatorum; Bas. Mich. Furter; goth. 4. 1490.[1] Andere Ausgaben sind von den Jahren: 1502[2], 1504[3], 1505[4], 1508[5], 1515[6], 1538[7], 1543[8], 1564[9],

---

1 PANZER, Ann. typ. I, p. 168, n.° 25.

2 WEISSLINGER, Catal. libr. Bibl. Ord. S. Joh. H., p. 33.

3 FREYTAG, Adp. lit. I, p. 363.

4 Bibl. Uffenb. Univ., P. II, App. II, p. 80. GESSNER, Bibl., p. 745.

5 Weißlinger, a. a. O.

6 Freytag, a. a. O.

7 Ebendaselbst.

8 Ebendaselbst.

9 A. a. O., S. 364.

1569 [1], 1576 [2], 1578 [3]. Dessen ohngeachtet gehört es doch zu den seltnen Werken.

2. Ein newgeteutscht Rechtbuch gezogen auß Geystlichen und weltlichen Rechten; 1497. In demselben Jahre erschien es bei Schönsperger in Augsburg, unter dem Titel: Clag Antwurth und ausgesprochen Urtheil aus geystlichen und weltlichen rechten...; wiederholt 1500; — endlich Straßburg, 1516, bei Matthis Hupfuff, unter dem Titel: der Richterlich Clagspiegel, verbesserte Ausgabe; — wiederholt 1518. [4]

b) Von ihm edirte juristische Schriften:

1. Decretum Gratiani; Bas., 1493, in-4.° — 1500, in-4.° [5]
2. Decretalium domini pape Gregorii noni compilatio... emendata; in-4.°, goth. [6]
3. Liber decretorum s. Panormia Ivonis; Bas., in-4.° [7]
4. Jo. Bapt. de Gazalupis, de modo studendi in utroque jure; Bas., 1500, in-4.° [8]
5. Sextus decretalium; Bas., 1500, in-4.° [9]

---

1 Index Bibl. Barb. I, p. 184.

2 Cat. Bibl. Josephi Renati Card. Imp., p. 84.

3 Freytag, a. a. O.

4 Panzer, Annalen der ältern deutschen Literatur, S. 33, 226, 245, 389, 416.

5 Panzer, Ann. typ. I, p. 174, 158 — 189.

6 Ebendaselbst, S. 175, Nro. 166.

7 Ebendas., S. 188, Nro. 246.

8 Ebendas., S. 190, Nro. 261.

9 Ebend., S 190, Nro. 259.

6. M. Nicasii de Werda, Arbor trium consang. affinit. cognat. . . . Col., 1502, in-4.° [1]

7. Der Layenspiegel, von Tengler; Augsb., 1509, fol. — Straßb. 1510, fol. — 1511, fol. [2]

Anm. Unter den Brandtischen Schriften wird in den Athen. Raur., p. 103, noch ein Promtuarium totius juris civilis et criminalis, lib. III, Francof., 1600, fol., angeführt. Wohl nur eine neue Ausgabe seiner Expositiones, mit verändertem Titel?

III. Historische Schriften.

1. De origine et conversatione bonorum Regum et laude civitatis hierosolymæ cum exhortatione ejus recuperandæ. Seb. Brant. Diese Schrift hat drei Theile: 1) De urbis hierosolymæ origine et statu. 2) De caussis amissionis terræ sanctæ cum exhortatione ejusdem recuperandæ. 3) Epilogus Regum circa hierosolymam conversantium. Basil. 1495. J. Bergmann de Olpe. 160 Blätter, 4. [3]

Anm. Eine deutsche Uebersetzung davon, unter dem Titel: Von dem Anfang und Wesen der heiligen Statt Jerusalem, durch Sebast. Brant, B. R. Doctor, Eemals in lateinischer histori vergriffen.... (der Uebersetzer heißt Caspar Frey von Baden im Ergow), erschien Straßb., 1518, fol. [4]

---

1 Schöpflin. Bibl.

2 Panzer, Annal., S. 308, 322, 332.

3 Schöpflin. Bibl.

4 Panzer, Annal., S. 418.

2. Vita S. Meinardi Episcopi Ensiedlensis; Basil. M. Furter, 1496, in-4.° goth. mit Fig. [1]

3. Tractatus de impostoribus illis ex prædicatorum ordine qui a. 1509 Bernæ vivicomburii supplicio fuerunt adfecti; in-4.° [2]

4. An den alerdurchleuchtigsten Großmechtigisten Fürsten und herren Herrn Carolum den fünften Römischen Keiser unnd Hyspanischen, auch der ganzen Welt Imperatorem Künigen unnd Regierer. In das Leben unnd tugendtlichen geschichten Keiser Tyti Vespasiani des milten. Durch Sebastianum Brandt verteutschet. Am Ende: Labor Sebastiani Brant. Ex Argentoraco. Anno XX supra MD. fol.; 20 Bl. [3]

5. Eyn Chronick über Teutschland, zuvor des lands Elsas und der loblichen statt Straßburg, durch Sebastianum Brandt versamlet. — Ein unvollendeter Abriß einer geographisch-politischen Beschreibung des deutschen Reichs. [4]

6. Annalen von Sebastian Brandt; 2 Bände Mscpt. in Folio. — Es sind Auszüge aus den alten Rathsprotocollen, die von der Hälfte des 14ten Jahrhunderts anfangen und von Andern bis 1735 fortgesetzt worden sind. [5]

---

1 Panzer, Annal. typ., I, p. 181, n.° 207.

2 Athenæ Rauricæ, p. 104.

3 Panzers Zusätze, S. 195. Die Vorrede enthält mehrere für Brandt's Leben interessante Angaben.

4 Hinten an Hedio's auserlesener Chronik, Straßb. 1543, fol., und ist 47 Seiten groß.

5 Hermann, Notices histor. et littér. sur la ville de Strasbourg, préface, p. xviij.

IV. Schriften vermischten Inhalts,
deren Herausgabe Brandt besorgte.

1. Clarissimi viri, J. D., Felicis Hemmerlin ... varie oblectationis opuscula et tractatus. Bas., Nic. Kesler, 1497. [1]
2. Collacio habita in publico conventu Cluniacensium, ord. S. Bened., per ... M. Jo. Raulin ... de perfecta Religionis plantatione, incremento et instauratione. Bas., 1498; 11 Bl. 4. Bergmann de Olpe. [2]
3. Methodius primum olympiade et postea Tyri civitatum episcopus ... de Revelatione facta ab angelo b. Methodio in carcere. Bas., 1498; 68 Bl. goth. Mich. Furter.

   Deutsch, ohne Brandt's Vorrede: Eyn biechlin sancti Methodii martrers ... götlich offenbarungen ... Gedruckt zu Basel, durch Mich. Furter; 4. ohne J. [3]
4. Jo. de S. Geminiano, ord. præd., Summa de exemplis et similitudinibus; 1499. [4]
5. Bapt. Mantuani, de Patientia libri aurei tres. Bas., 1499, in-4.° [5]
6. Petrarchæ Opuscula. Bas., 1499. [6]

---

1 Freytag, Annal., p. 434.

2 Schöpflin. Bibl.

3 Panzer (Annal. S. 265) setzt zwar zu dieser Uebersetzung die Jahrszahl 1504, aus dem Grunde, weil die lateinische Ausgabe sie hat; wahrscheinlich kannte er aber obige nicht.

4 Panzer, Annal. typ., I, p. 187, n.° 242.

5 Ebendas., Nro. 250.

6 Schoepfl., Annal. *Mscpt.*

7. Decreta Concili Basiliensis; 112 Blätter, 4. goth. Brandt ist der erste Herausgeber. [1]

8. P. Virgilii Maronis opera: ordinatione, eliminatione ac relectione Seb. Brant. Arg. Jo. Grieninger, 1502. [2]

9. Hortulus anime, denuo diligentissime per præstantissimos viros et dominos doctorem Brant et Magistrum Jac. Wimpfelingium castigatus. Arg. J. Knobloch. 1509, in-8.° [3]

---

1 Schöpflin. Bibl.
2 Panzer, a. a. O. T. VI, p. 27, n.° 12.
3 Ebendas., S. 45, Nro. 160.

III.

Sebastian Brandt's Gedichte.

1.

Nit laß vom glauben dich abfüren,
Ob man davon will disputieren;
Sonder glaub schlecht einfeltiglich,
Wie die heilig Kürch thut lehren dich.
Nimb dich der scharpffen Lehr nit an,
Die dein Vernunfft nit mag verstahn.
Das Schäfflin schwembt [1] offt uß an Stad,
da der Helffant ertrinckht mitt schad,
Niemandts nachfragen soll zu gnow [2]
dem glauben unnd seiner Ehefraw,
daß es zu letst ihn nit gerauw.

---

1. schwimmt.
2. genau.

2.

S Han, du suchst anschlag unnd Lyst.
wie du kompst uff den Tytschen mist,
unnd meinst denselben auch zerscherren,
hůtt dich vor strickhen unnd vor Herren,
daß du nit werdst darin gehangen,
als es dein Eltern auch ist gangen;
du wůrst versetzen ein thůrs pfandt
kompst du mit Gwalt in teutsches landt,
Man wůrdt die Federn dir außrupffen,
daß du nit wieder heimb wůrdtst hupffen,
unndt lassen hinter dir dein Cron
die wůrdt eim andern uffgethon
der deim Landt auch pringt fremde Gest
Plibstu heimb es wer dir das best.

zu Ruckh.

Ich weiß nit was kan der Han
Er kompt selten uff die Ban,
Daß man etwas ausrichten soll
dannoch glůckht Ihn sein Glůckh wohl.

3.

Eigen Nutz, gunst, Verbunst [1] unnd Geltt
die vier gehyggen [2] jetzt alle welt.

4.

Daß ist ein recht Haupt in eim Landt
den mehr sein Undterthon Lieb handt,
dann das sie ihn stets forchten seind,
Wenn man stets förcht dem würdt man findt,
welchem man findt ist, volgt gering
Man wolt das ihn viel Plag angieng.

---

1. Misgunst.

2. hat das Gloss. nicht; wahrscheinlich verderben: gehigener heißt verdorbener.

5.

Kein größer Arbeit ist uff Erdt,
die ein [1] schwerer unndt saurer werdt,
dann da Undankh ist unnd ohn lohn
die Arbeit, die man hat gethon.
Mancher solt lieber mueßig gohn.

6.

Daß ist ein Esel Gauch und Narr,
wer reden unnd außschreyen gtar. [2]
„ wa glückh nit sein will bey dem Mann,
„ so helff ihn Nütz [3] alles das er kan;“
alß ob glückh alle welt regier
unndt an eim Strickh die seelen fier,
vernunfft und weißheit stüret[4] nütt [5],
glückh mit gewalt uns trib undt rütt [6];
So doch eim Jeden Menschen glückht,
Wie Er sich zu der weißheit schickht.

1. (eim) einem. — 2. getarr: wagt, sich anmaßt. — 3. nichts. — 4. hilft. — 5. nichts. — 6. rütteln.

7.

Ein Waßerspinn ist also leucht[1]
Sie gath uff waßer tieff unndt seycht
Mit sechs füßen unnd dritt[2] nit dryn;
Doch kan ihr[3] kein wol lichter sein
dann frauen glaub ist und ihr trew:
Wer da uffbaut, hüt sich vor rew!

8.

Wehr aller welt sorg tragen will,
dem würdt der Arbeit offt zu vil;
wehr aller Welt sorg tragen muß,
dem würdt Plag, Angst unnd nott zu Buß.[4]

---

1. leicht.
2. tretet.
3. ihrer, derselben.
4. zum Lohn.

9.

Mitt Bieden [1] ich den nit beschwehr,
denn ich nach würden nit verehr.
Wer frembder Arbeit will genießen,
der laß den Lohn dargegen schießen.

10.

Wer Jimandts mit Pitt will beschweren,
der soll Ihn auch zimblich verehren:
Sunst mag der sich der Bürd wohl wehren.

---

1. Bitten.

11.

Finsternus, gstirn, all Himels glåntz
Planeten, Zeichen, Influentz,
So fast zu Unfall widermuth [1],
Alß unnßer eigen Boßheit thutt.
Dann sůnd bringt uns zu traurigkeit,
zu sterbet, trůebsal, hertzeleidt,
Zu Pestilentz, Krieg, Hungersnoth,
zu Krankheit schmertz undt gehin [2] Todt.
Wann wihr in Gottes huldt on sůndt
lebten unndt hielten Gott zu frůndt,
So můest der Sternen Influs ligen,
Kein Leid noch Kummer uns zuefůegen;
So aber wihr wånt [3] Narren sein,
in Sůnden leben fůr sich hin,
Nit Wunder, das die Gstirn uns růhren
unndt uns alls unglůckh hin thut fůhren.

---

1. widermuthig (widrig, feindlich wirkend). Der Sinn ist „Gestirne, 2c., sind in so weit widerwärtig, als unsre eigne „Bosheit sie herbeiführt."

2. gähem, plötzlichem. — 3. wollen.

12.

Ach gutter Narr was zeuchstu Gott,
daß er deim Kopff nach wittern sott[1]:
Laß in kalt machen, schneyen, regnen,
die Sonn thun scheinen unnd windt wegen.[2]
der thuts, der deines raths nit darff pflegen,
zu jeder zeit, was ihm ist glegen,
der geb uns gnad unnd seinen Seegen!

13.

Wehr durch sein Stolz Hoffart unndt Bracht
Sein fründt, der ihm guts thut, veracht,
Alß ob ihn het der Teuffel gmacht,
dem würdt es zu mittag offt nacht,
Verdürbt ehe dann ers recht bedacht.

---

1. noch jetzt im straßburgischen Dialekte statt sollte gebräuchlich.

2. wehen.

14.

Wer will das man fast Ile in sachen,
der thut die sach fast angsthafft machen,
Schreitt aus, es sey ein Postbott kommen,
vonn dem hab Er hert meehr[1] vernohmen;
Wa man nit Ilendtes thug darzue,
So pleib kein Schaff Kalb oder Kuh.

15.

Ach Herr Gott, wamit gehn sie umb
die Armen sampt den Richen,
Seit Jung und alt, schön, wiße und tumb
Säglich[2] von hinnen schlichen.
Zeitliche Lieb mit leid zergoht[3];
war[4] ich mich lene und wende,
So find ich untreu unnd den Todt.
die Welt damit thut enden.

---

1. Harte (herbe) Mähr.
2. wahrscheinlich von Saig mors, interitus, Gloss.
3. Geht aus in Leid. — 4. Wohin.

16.

Kein lydenhaffter [1] ding man findt
dann das Papier unndt Pergament:
Sie londt sich schreiben truckhen unnd mahlen
Heimblich offlich und unverholen;
Leydent sich mit geduldigkeit,
es sey böß, gut, lugin, Warheit.

17.

Wann [2] Gott zu jagen understath,
derselb sich niemandts heben loth [3];
Wenn [4] Gott nit will unnd ihn verlast,
der find vor aller Welt kein Trost,
Der ist der Belohnung Gottes nit wärdt,
wer nit der Wonung Gottes begärtt.

---

1. (leidhaft) geduldig.
2. Wem.
3. läßt.
4. Wen.

18.

Würkhstu mit Arbeit ehrlich Ding,
so bleibt die Ehr, weicht Arbeit gring;
Thustu durch lust sind einicher handt [1],
daß süest fleucht bald unnd pleibt dir schand.

19.

Wann du kombst über fünfftzig Jahr,
würstu all Tag neu mehr gewahr,
mit siechtumb, Schwacheit, Ach und wee —
eß würdt uff Erdt nim [2] Beßer mee;
deßhalb gedenckh unnd setz dir für:
der Todt klopfft all Tag an die Thür;
unndt such Gott unnd deiner seelen heil.
uff Erdt würdt dir kein beßer Theil.

1. Sünd irgend einer Art, welcherhand.
2. nimmer.

20.

Leidt, Jamer, schmertz, Schadt, Kumer, Clag
was man nit wiederbringen mag,
Da ist die best kunst artzeney
Vergeßlicheitt mit Gedult darbey.

Spr. Salom. XIV, 34.

21.

Gerechtigkheit hebt uff entbor[1]
Als[2] Volckh uff gantzer Erden gar.
Aber durch Unrecht Boßheit und sind
werden all Völckher arm geschwind.

1. empor. — 2. alles.

22.

Wer kein paar [1] Gelt zu schulden macht,
der seufftzt offt wann ein andrer lacht,
Voran [2] ein gwerbs handtierend mann,
der stehts Gelt muß bei Handen han:
Wer will, der seh den Reimen an!

23.

Wo man die Urtheilen zahlen [3] thut
unnd nit wigt, würdt sie selten gut,
dann Weißheit stath nit in der Zal
Noch in viel Köpffen überall;
sonder in kunst, übung unndt sinn:
da wigt ein kopff mehr dann viel Hirn,
Ein Nobel [4] wigt mehr rechter wahl,
dann Taußend mörchen [5] an der Zahl;
All Urthel der Fürsichtigkeith
Stand uff kunst unnd Erfahrlicheit.

1. bär. — 2. besonders.
3. zählet, nach der Zahl berechnet. — 4. Goldmünze.
5. Mörchen oder Mörichen, eine geringe Münze.

24.

Mit wechßelwort [1] ist mir nit wohl;
wa ich red, brint [2] die warheit holl [3],
unndt wo ich etwas eim zusag,
so muß Ja Ja sein alle tag,
es treff unnd rierr [4] joch [5] wen es mag.

25.

Wann du mihr thust viel freundtschafft an,
Thu nit das riemen [6] Jederman;
Laß mich dieselb in Gedåchtnus han.
Daß du ohn Noth mihr woltest schenckhen,
Uff gut Vertrauen mihr anhenckhen,
Demselben laß mich nachgedenckhen:
Der rechten Weißheit thu dich fleißen,
Nit wölst den guthat mihr verweißen,
Daß nit für danckh dir wachs besch...en.

---

1. wechselnde, doppelzüngige Worte. — 2. brennt. — 3. hell.
4. berühre, treffe. — 5. auch, wen auch. — 6. rühmen.

26.

Niemands zu sagen das gebürtt,
Waß geredt under der roßen [1] württ:
Unnder der roßen redt man vil,
So weger [2] geschwigen wer bei wil.
In Räthen hülffet jetz kein Roßen:
Der Wind thuts alls zur Thür außbloßen,
Es tring ehe manchem durch die Hoßen.

27.

Mancher begert, das ihm werdt geben
Von Gott lang Jahr und Zeit zu leben:
So wünsch ich Gotts Barmhertzigkeit
Daß mir dieselb nit werdt verseit,
So leb ich bei Gott in Ewigkheit,
Werden mein lefftzen In allzeit loben
Mit seinen Außerwölten da oben.

1. Rose.

2. weeger = besser.

28.

Ein Jeder soll betrachten wohl,
Wer urtheln unnd recht sprechen soll,
Daß nit Erbarmung Freundschafft grydt[1],
Noch auch Zorn feindtschafft Haß und Nydt
In seim Gemůeth sich etwas reg
Unnd von dem weeg des rechten weg:
Wo der Stuckh eins nimbt ůberhandt,
Da nimpt warheit unnd recht ein schwang.[2]

Spr. Salom. XX, 17.

29.

Viel Menschen dunckht in Irem Mund
daß ligend[3] Brot sies[4] unnd gesundt,
Doch wůrdt dem Lugner nach der handt
Sein mund erfůlt mit kies unnd sandt.
Der ist geschickht, der sich hůtten kan
Vor eim schwatzhafft verlognen mann.

---

1. Geitz, Gierde. Davon unser gritti = gierig; oft in Boners Fabeln, u. s. w.

2. wahrscheinlich: eine falsche Richtung, Wank, Abweichen.

3. lügenbrot, gestohlen Brot. — 4. süß.

30.

Der gůtig Gott, der alle ding sicht,
Der lebt noch und aus rechtem gericht
Gibt er dem rechten Hůlff unnd Steur,
unnd dem Bőßen das ewig feur.
Er dult die sůnd offt lange wile
unnd kompt nit zu der Straff mit Jle [1],
Damit zuletste in Zorn unnd grim
Die sind nám [2] schwárer straff von Jhm.

31.

Wer stirbt durchs Heil seins Vatterlandt,
dem wůrdt lob ewig ner [3] bekhandt [4];
Wer aber durch gelt stůrbt im Streitt,
Dem wůrdt schad, schand, unehr zu bůtt,
Verleurt sein Leib unnd Seel darmitt.

1. Eile.

2. Die Sünde nähme, bekäme.

3. Heil. — 4. zuerkannt.

32.

Lieber gut Freundt gesell unnd span [1],
Wiltu raht von gelehrten han,
Lug, grieß sie vor; dan gar umbsonst
Suchstu mit leerer handt ihr kunst.

33.

Eß mag der jung schwetzhafftig mann
Uff Erd die leng kein fürgang han.
Durch Ungerechtigkeit falt zu
Verderblich Ubel, schandt unnd ruh;
Dann diß hab ich allzeit erkandt,
Das Gott sein urthel thut zu handt [2]
Unnd sein rhat über alle die,
Die den Armen verachten hie.

---

1. Gespann, Genoß.
2. sogleich, schnell.

34.

Daß kůmbert unnd betrůbt mich sehr,
Daß mancher gern wolt sein ein Herr
Unnd halt sich doch in aller sach
So schlechtlich, knechtlich, ůbel, schwach,
Daß wer ihn sihet, erkennen kann,
Daß er gantz sei ein Kõrlismann.[1]
Welcher Herr nicht kan herrlich gebaren[2],
Der ist ein Narr bei unsern Jahren.

---

1. Kerlsmann (Kerl, wie Schalk, Knecht im schlechten Sinne).

2. gebärden, sich tragen.

35.

Nebel es umb den wißen staht,
wann man sin wißheit findt on rhat;
Wißheit nach gthat kompt offt zu spath.
Der handelt nit fürsichtiglich,
der all Zeit nur siehet [1] hinder sich.
Wer spricht „das hab ich nicht gemeint“,
Dem würdt für lachen, das [2] er weint.
Leichtlich würdt nit der wiße betrogen,
nach der fürsichtigkeit hinderzogen:
Der wyße merckht bald, was sie gelogen.

---

1. sieht.
2. daß.

36.

Armutt in Demuth leben thut.
Demuth halt Lieb und frid in Hut.
Frid ist der reichtumb samelerin.
Reichtumb pringt muth durch vil gewin.
Muth, übermuth gebürt Hoffart.
Hoffart sein neid unnd haß nit spart.
Neid mag sichs [1] Streitt die leng nit wehren.
Streitt thut mit schad Armuth gebären.
Hiemit die Tochter freßen thut
Ihr mutter Leib, seel ehr unnd gut:
Also spricht Meister Muscatblut.

---

1. sich des Streites in die Länge u. w.

Democritus.

37.

Die Ungelehrten werden heimlich
Gefangen bald den Vyschen glich;
Ein Visch der in der Ryßen [1] lyt,
Der schweigt gantz still unndt regt sich nicht,
Also solt schweigen auch all frist
Ein Narr, der bei Gelehrten ist;
Sunst merckht man bald, was Jenem gebrist.

38.

Wann du dir nimbst zu sinden [2] für,
Das du dich schamen must vor mihr,
Warumb schamstu dich nicht vil mehr,
Daß es soll sehen Gott der Herr?

1. die Reuse.
2. sündigen.

39.

Ein Weißer handelt vor mitt raht,
Ehe dann er grifft zu der Gutthat.

40.

Ein Jeder redt das er verstaht,
Eß sei korn, strow, mist oder kaht[1];
Dannoch die warheit für sich gaht,
Die Jr Liebhaber nit verlaht[2],
Bei Gunst findt man warheit unnd rhat:
Der Narr sein kap nit von ihm laht.[3]

1. Koth.
2. 3. verläßt, läßt.

Catullus.

41.

Wee dir, wenn dir der Wechsel thut
Dein schuckh [1] abziehen unnd dein Huth;
Wer in der Wechßler Händ muß kommen,
dem würdt all muth unnd freud benohmen.
Eß muß alls Paar [2] gesetzt sein zu,
Sie lond [3] ihm weder kalb noch kuh,
Tag oder nacht kein rast noch rhu.

42.

Nichts Närrischer man finden kan,
Dann was mit lust thut Jederman,
Daß der solchs allso thut alle tag,
Das ers die leng nit treiben mag.

1. Schuhe. — 2. baar. — 3. lassen.

43.

O gut, der hat dich nicht Erkandt
der zeitlich gut hat gut genandt,
Dann an dir ist mehr böß dann gutt,
Du schadest seel Lib Ehr unnd muth,
Also spricht Meister Muscatbluth.

44.

Seelig ist, dem von Gott ist geben
Das Er mög wohl unnd seelig Leben.
Wäm Armuth ist von Gott bereitt,
Der muß Arm sein in Ewigkeit.

45.

Wer thürung wünscht durch seinen geydt[1],
Freudt hat in Ungewitters Zeytt
Unnd rychtumb sucht mit schad der gmein,
Geb Gott das Er verderb allein:
Was ich traur umb ihn, das ist klein.

46.

Wer Alle welt veracht mit Pracht
Unndt uff sein Adel bocht mit macht
Unndt sein herkommen nit betracht,
Der würdt von aller Welt veracht,
Daß Er ein Narr sei tag unnd nacht:
Gagag hat manche Gans gemacht.

---

1. Geitz, Gier. Geitigkeit ist Habgier und Haltgier.

47.

Laß dir alle welt singen unnd sagen:
Nit thuo dein Noth eim Jeden klagen;
Dann dein unnd mein Trůbseligkheit
Ist nit denhalben Menschen leidt.
Wolt Gott, das niemand sich des freudt!

48.

Wem Gott sein Handt unnd Segen bůtt [1],
der ist selig zu aller Zůtt [2]
unnd mangelt ihm am guten nicht;
Wem aber Gott sein Angesicht
Entziehet unnd abkert sein Handt,
Der wird betrůbt, ellendt, geschandt:
Kombt nimmer in das Vatterland.

---

1 beut, bietet. — 2 Zeit.

49.

Was hülfft es oder nützet mich,
So ich gewin alls Erdtrich
unnd mein Seel solcher maß belad,
Daß Es mihr ewiglich bracht schad.

Correspondenz

des

D. Thomas Murner

mit

dem Magistrat der Stadt Straßburg

von 1524 bis 1526.

Nach Georg Ernst Waldau, in seinen Nachrichten von Thomas Murners Leben und Schriften, kl. 8., Nürnb., 1775, Seite 27, ist über den, auf voriger Seite, angegebenen Zeitpunkt im Leben Murners nichts bekannt: gegenwärtige Briefe setzen aber in Stand, diese Lücke auszufüllen.

1524.

Mein underthenige willige Dienst zuvor. Erenvesten, fürsichtigen, weysen lieben herren.

Mir ist In meynem abwesen, gesagt worden, wie etwas dedtlichs mit dem meynen ist furgenummen worden, und Ich in gefenckniß sol gesuchet und erfordret worden seyn; welchen reden ich nit kan gantzen glouben geben, angesehen das ich all e zeit mich und gegen einen Ersamen radt gehorsamlich gehalten und erbotten hab. Ich vertruw es ouch der burgerschafft nit, den ich ir keynen mit wissen und willen nie beleidiget hab, und von frummeren elteren erboren bin; ouch ob got wil, nie der massen gehandlet hab, oder dem rechten abwichig, daß also detlich, oder mit einer uffruren solt ersuchet werden. Nun hör ich aber so fil, das ich solchen muß etwas gloubens geben, und uwer genad dorunder bemiegen, des ich doch lieber wolt vertragen sein; und rieff uwer genad und Ersame weißheit an umb gotz willen und in krafft aller Regalien der löblichen stat Straßburg das ir mir die so mein huß ersuchet haben fil zerrissen ußhin getragen des rechten

vor uwerer gnaden einem Ersamen weysen radt zu sein und worum sy also dedtlichen on alle gestalt und form der rechten mit mir gehandlet haben, mich zu beklagen, ursach zu geben, worum sy mich in gefengkniß erfordren und wo hin, wil ich Jnen des rechten dorin sein, und von uweren gnaden wie recht antwurten, wo ich vor uweren gnaden kan, und mag sicher myner eeren libs und lebens erscheinen, welches mynes erbietens des rechten vor uweren gnaden wil ich mich mit disser myner eignen handtgschrifft bezugt und erbotten haben, und rieff noch einmal uwer ersame wißheit an umb gots willen und von wegen des jüngsten gerichts mir gegen solchen dedtlichen handtleren zu dem rechten zu helffen. Jch bin in gantzer Hoffnung ir werdendt ein mitleiden mit mir haben, das eins armen burgerssun on alle schuld und on berieffung in das recht sol geschendet, geschmehet, und ein stat Straßburg zu meyden also verursachet werden, wie fast ich doch hör daz mein provintial dorzu sol bewegt und gehetzet han; wo das wor were mieſt ich dennocht ettwas meins unwillens gegen den dedtlichen handleren niederlassen und meins rechtens mich an mynen so holdseligen provintial zu kumen. Doch vor allen Dingen werdt mir gesagt das sy mir ein buch mit myner handtgschrifft VI sexternen uß dem trog, ich weiß nit krafft welches evangeliums sollent haben genummen, und das meyster Mathiß geben, den kinig uß Engelandt betreffen; doran mir fast fil ligt, dorin ich uwer genad umb gotz willen bit, solches

buch hinder uch zu nemmen, den ich hoff alles mit recht wyder zu überkummen was mir mit unrecht genummen ist.

Zu dem andren gnedigen lieben herren, bit ich uch durch got so ich des rechten wil und begere vor uch meynen herren zu sein mit meynen Conventskindren zu reden, das sy mir meins klosters narung wie Ir myn herren das erkennen lassen abwesens volgen, so ich ob got wil an allem verursachten abwesen nymmer schuld zu han sol erfunden werden, den ich es gentzlich nit da für hab, das es uwerer gnaden wil oder meynung sey, das ich durch solche unrechtliche und dedtliche handlung sol meins vaterlands vertribben seyn: Im ellend zu gon, und myner pflichtigen und natürlichen narung solt beraubet sein, welche straffen man pflegt böszwichten und verschuldten menschen mit urteil und recht kum also schmehelichen anzuthun; wo aber meyne Conventskinder das nit vermeinten zu thun, wil ich ynen des rechten sein dorum vor uweren gnaden, und beger herr wyder usz was mein vatter uff mich gelegt hat und ich von meinsz klosters wegen verzeret hab zu den schulen. Ich hoff ouch das mit recht zu erlangen. Do mit send ich uweren gnaden ein gemeyne purgation zu latein vulgarem purgationem, die ich mit der zeit In sunderheit understand wor zu machen mit rechten, den myner meynung gar nit ist on recht etwas für zu nemen. Was aber uwere ungelörte prädicanten betrifft und mein provintial des wil ich In dissem brieff nit

begriffen han, den ich mit denselbigen ein besunders hab zu handlen, Beger ouch zu letscht von uch mynen gnedigen herren ein gschrifftlich antwurt mit dissem botten mich dornoch zu halten den ich je so fil mir muglich ist gern wolt schonen allem des noch straßburg schmacket, von wegen angeborner lieben so ich gon Straßburg hab. So mit bevilhe ich mich uweren gnaden mich gnediger alß eins armen burgers sun zu bedencken und mir dar zu helffen dorzu ich recht fug ere und glimpff hab. Des ich uch zu dem dritten anrieff umb des jüngsten gerichts und umb gots willen, des ich mich gentzlich zu uwerer Ersamen wißheit versiche und bit zu letst ernstlich das solch mein geschribben buch zu uweren henden kummt den kinig uß Engelandt betreffent den nit wenig daran ligt das glaubet mir. Datum zu Oberehenheim uff sant Michahelis obent 1524.

Thomas Murner Doctor.

Den Erenvesten fürsichtigen weysen herren Meyster und radt der löblichen stat Straßburg mynen gnedigen und gebietenden lieben herren.

1524.

Mein willige dienst zuvor Erenvesten Ersamen weysen herren.

Es erfordret frumkeyt meyner elter, und ob got wil myn eigen unschuld mit recht nit nach zu lassen die dedtlich handlung so von etlichen wider alle form und gestalt der rechten mit mir ist fur genummen worden, mit einer uffruren mich zu ersuchen oder In gefengkniß zu erfordren. Ist Im also wie man mir gesagt hat, dorin ich mich uwer gnad wil lassen weysen und berichten, und habent mir ein buch genummen uß mynem trog dorin kiniglich mere stadt uß Engelandt 59 mal ist syner eeren verantwurt doran mir fast fil ligt, welches alles mich nit unbillich bewegt stetes on abelon und nymmer ruw noch rast zu haben biß ich meins rechten bekummen mög, den es solt got im hymmel leidt sein der massen unschuldige menschen zu underdrucken. Dorum ich von angeborner eeren wegen und lieben so ich gegen uch mynen gnedigen herren und einer löblichen stat straßburg trag bewegt bin erstlich das rechtte prima instantia billich und underthenig von uch mynen gnedigen herren zu erfordren und begeren, erforder ouch und begere das selbig in krafft disses brieffs von uch gegen solchen dedtlichen handleren umb gots willen, mit ermanung uwerer Regalien und des letsten urteil gots das uwere gnaden billich vor ougen het sy dor

zu vermögen mich zu beklagen die wyl sy sich mit der dadten habent selb ankleger gemacht ursach zu geben des gewalts an mich so unverdienten gelegt, wil ich vor uweren gnaden mein leib ere und gut alß ein frum man wie recht verantwurten und verdretten wo ich meins leib eren und guts vor uweren gnaden erschinen mag oder kan. Bit ouch uwer Ersame wißheit umb gots willen, das buch Im trog uß gesezt hinder uwer genad zu nemmen den ich es hoff mit recht widerum zu überkummen, und bit uwer gnad umb ein gnedige antwurt wil ich gegen got allzit noch allem vermugen beschulden. Geben zu Oberehenheim montag noch Michahelis 1524.

Thomas Murner Doctor.

Den Erenvesten Ersamen weysen herren Meister der löblichen stat straßburg mynen gnedigen und gebietenden herren.

1524.

Mein willige Dienst zuvor. Erenvestenn fürsichtigen weysen lieben herren.

Ich hab in vorgangenen tagen, uwer Ersame weißheit angerieffet zum andren mal der gerechtigkeit, mit meldung einer dadten, zu latein actione in factum und mit hohem anrieffen uwers richterlichen ampts mich erbotten kein person zu beklagen, sunder mein leib ere

und gut alß ein frum man vor uch meynen herren zu verantwurten, gegen denen die mich in gefengkniß gesucht haben, mit gewalt in meyn huß gangen, mich ersucht, fil des meynen genummen, uß gedeilet und verkouffet. wo Im also were alß ich gentzlich und einhelig bericht wurdt, durch solche on form aller rechten dedtliche Handlung sich selber kleger gemacht haben, mit yngeleiter gemeyner purgation, ettlicher artikel, so mir dan mit der unworheit zugelegt werden. Dorůber mir uwer genad schreibt „ sey mir ettwas vor„ gehalten und dorzu entweret worden, das sey on „ uweren willen und grundtlichen bericht beschehen; „ wel ich aber yemans beklagen, der uwerem stab „ underwurfflich sey, welt ir mir zu gebůrlichem rechten „ behilfflich sein und ein geleit dorzu geben noch ge„ wonheit uwerer stat Straßburg ꝛc.“ Ich dank uwerer gnaden schreiben und antwurt. so aber in solchem schreiben fil mir unverstendtlich ist, alß mit nammen ich nit weiß, ob die dedtlichen handler under uwerem stab sindt oder nit, zu dem zwey fal verursacht mich, das ich gloub hettendt sy uweren gebieten und stab wollen gehorsamen, sy hettend ein solchen dedtlichen handel unterlassen. Ouch bin ich Im nit weiß genug In einer ungehőrten und ungewonlichen dadten allein einem gewonlichen geleit zu vertruwen, und bin aber wider In schwere kranckheit umbgeschlagen, das ich mich uff disse stunde mit guten frinden nit hab mőgen umb radt bewerben. Dorum ich uwer genad bit mir nit in argem

zu verston, das ich uff ein solch ernstlichs anrieffen, also kiel handle. Ich wil zu gelegener zeyt ob got wil nit uß beleiben, so es villicht uweren gnaden und mir annemlicher ist. Aber ich beklag mich jetz in diessem brieff das meyne Conventskinder mir alles das mein, dedtlichen uß mynem huß geworffen haben, dorum ich ouch fil verloren hab und noch mangel, und alß ich zu ewigen zeyten, des lands verwissen were, mein huß einem andren geben handt, mich do mit bezwungen unkosten zu thun, das ich des mein nit gar verlůre, uff das landt hab miessen lassen schleiffen, und zuhe jetz dor affter noch in schwerer kranckheit und verzere das mein, bin umb das gut eins deils kummen, umb huß und hoff, bin meins leibs und lebens alß mir offt ins mul getreuwet ist nit sicher und muß also dedtlichen on alle schuld des lands verwissen sein, und hab aber ich in dem huß verbuwen, was in dem ein geleyten zettel stadt. Dorum ich vor uwerer ersamen weißheit gegen meynen Conventskindern das recht anrieff, das ir sy anhalten solcher dedtlichen handlung ab zu ston und mir erstlich mein huß wyder zu meynen henden geben und zu dem andern mein narung In abwesens alß In gegenwurt reichen und lassen volgen, uff das ich unberoubt und ungepfendet mŏg erschinen, vor uch, vermeynent sy alß dan ein einredt zu haben, wider disses mein billich und rechtlichs anmuten, wil ich ynen vor uch mynen herren dorum eins endtlichen rechten sein, so fern daß ich vor

allen dingen des roubs mir so mit dem huß, so mit der narung beschehen restituieret sey, wie alle rechten das erfordren, den wo das nit beschehe, so mieſt ich ein synn erdencken mein verbuwen gelt und sechs hundert gulden, so ich von meins klosters wegen verstudieret hab mit recht von dem Kloster wieder ein zu bringen, des ich lieber wolt vertragen sein und bit uwer gnad umb gots willen dorin zu handlen und zu erkennen, und mir ein gnedige antwurt zu geben In geschrifften mich dornoch zu halten. Geben zu Oberehenheim uff donderstag vor Martini Anno 1524.

Thomas Murner der heiligen geschrifften
und beyder rechten Doctor.

Das hab ich In mynem huß verbuwen:

Item XIIII gulden das summerhuß zu fieteren.
— VIII — für myn deil am thurn im garten.
— III — das Camyn zu machen und zu decken.
— VII — ij dick blaffen die badstub zu buwen.
— I — für das breit eysen doruff die kachlen ston und für die kachlen.
— X blaffen für ein steg In den keyler.
— I gulden den keyler zu besetzen.
— VI ß. alle fenster zu besseren.
— VIII g. sindt sy mir noch von Nürnberg schuldig die ich über die X gulden verzeret hab.
— VI g. für allen kosten im garten gethon.
Suma 49 gulden VII ß. VI d.

1525.

Alles gutz zuvor 2c. Lieber Herr Peter.

Ich verstand wie unsere gnedigen Herren ein endtlichen bschluß und ernstlich mandat habent lassen, anschlagen und ußgon, alle geistlicheit betreffen vor Purificationis burger zu werden, oder uß der stat Straßburg ewig zu beleiben. Nun ist es all meyn lebtag und noch heut betag myner meynung nie gewesen die stat Straßburg zu meyden und ůbergeben. noch wider ein ersamen radt zu sperren. Dorum ist mein frindtliche bit an uch alß meynen guten frindt, mein schwager neben uch zu stellen und von meynentwegen ein frey geleid und sicherheit uß und wider in meyne gewarsame an unsere gnedige herren bitlich zu erfordre und begeren und mit dissem botten zu senden der doruff warten sol, wil ich kumen und das burgkrecht entpfohen, und thun was andre in dem fal thun sollen, und wie wol ich kein recht uff erdtrich weiß des ich mich entsetzte, sunder vor unseren gnedigen herren gern nemmen wolt on weytere richter, und ich mich niendert an schuldig weiß vor got und der welt, das mir ein solch geleidt nottůrftig were, es bewegt mich aber ein solch geleidt zu begeren, die dedtlich handlung so mit mir begangen ist und fillicht noch möcht beschehen, wo ich kein geleit het und sicherheit. Ich bit uch ouch hern Peter butzen von meynent wegen umb ein solch mandat zu bitten und ouch mit

dissem botten zuzusenden, so ich doch hör das sy gedruckt sint, das wil ich umb uch noch meym vermugen alle zeyt beschulden. Valete felix. Ex Oberehenheim f. 6. pq. conversionis pauli. 1525.

Thomas Murner Doctor.

Venerabili et erudito viro domino Petro Villenbach, domino mihi inprimis observatissimo.

1525.

Mein willige dienst zuvor rc.

gnediger ehrsamer weyser lieber herr.

Ich winsch uweren gnaden zuvor an glück und heyl zu uwerem ampt und eren die uch got bestetigen well und doby lass ich uwer gnad wyssen daz ich verstanden hab ein general und gemein mandat von einem ersamen radt ussgangen sey alle Geistlicheit betreffen, dem ich ouch zu geleben beger, dorum mein schwager und peter villenbach bevolhen ein geleit von meynet wegen zu begeren uff das ich persönlich erscheinen mög und dette lut des mandats wie ich den Im bevolhen hab Ist mein underthenige und frindtliche bit Im fur zu helffen umb mynder kostens willen den ich ein eignen botten hab doruff warten, mich dorin uwer gnad laß alter kundtschaft geniessen, den je myner

meynung nie was, wider ein ersamen radt mich zu sperren. domit sind got bevolhen. Geben zu Oberehnheim altera conversionis Pauli 1525.

Thomas Murner Doctor.

Dem fürsichtigen Ersamen weysen Hrn. Niclaussen kniebs meynem bsunder gunstigen lieben herren und gynner.

1526.

Montag nach Jac. u. Phil.

Unnser fruntlich willig Diennst, und was wir Eren und gutz vermögen zuvor Strenngen fürsichtigen wysen besunnder lieben und guten fründ.

Vergangngner Zit ist zu unns in unnser Statt komen, der würdig hochgelert Herr Thoman Murner Doctor ꝛc. in leyischer und unerdenlicher Kleidung durch die zusamen geloffne pursame tätlich uß sinem vatterland vertriben den wir uch zu Ehren unnd eins teils uß mitliden siner schweren kranckheit, deren er noch nit ledig, ouch des andern uß hertzlichem mitliden das er also sollte tädtlich und unverschulldt umb hus und hof, siner narung unnd sines vatterlands vertriben, in das ellend verwisen unnd ein söllicher berümpter gelerter man unverdient unnd on recht-

lichen spruch, an bettelstab in sinen allten tagen abgefertiget werden. dadurch wir bewegt Jnn reichlich uß unserm seckel bekleidet haben u. wie einem Doctor gepůrt Erlich versehen, unnd in unserm Gotzhus sins ordens versorgt, Jm die predicatur by unns befolhen. Darinn er sich, so gegen uch sinen herren und unnsern besundern guten frůnden, so ouch gegen uns und mengkliche gehalten hat, das wir daran ein gros gefallen gehabt, unnd vorab des er uwrer Ersam wisheit also underthenigs lobs allzit geredt unnd vor ougen hat gehebt, unns dann bewegt unnd verursachet, unnser ernstlich und flisig bitt an uch zu thun Jnn uch lassen von unnsertwegen bevolhen sin, råtlich unnd behilfflich sin wellend wo er fug und recht hat. Dann es unns Je nit gut bedůnckt ein sôllichen man Allso in unverschuldeter sachen, von uch sinen herren (Jn die er all sin Hoffnung setzet) zu verlassen. Des wir uwer wisheit genntzlich vertruwen, so von angeborner Erberkeit, so von unnserer frůntlichen unnd ernstlichen bitt willen. wellend wir Jnglichem und merem alle zit uwrer wisheit entgegnen unnd truwlich geneigt sin zu verdienen. Datum uff Montag nach Jacobi und Ph. Anno 1526.

Schreiben des Raths von Lucern an den in Straßburg.

1526.

Strengen, erenvesten, fürsichtigen, ehrsamen, wysen herren.

Ich hab vor einem Jar uwer genad uff das aller treffenlichst, umb gerechtigkeit angeriefft mit ermanung der letsten gerechtigkeit gottes, und uwerer regalien, darüber ein permenthin antwurt entpfangen, das mir uwer gnad eins zimlichen rechtes welle sein, mit einem zugeschribbenen gewonlichen geleit der stat Straßburg welches ich mich in solcher ungewonlicher dedtlicher handlung nit hab mögen noch sollen tröſten, ꝛc. lut uwerer genaden brieff Nun habent mitler zeit die zammen geloffenen puren by uch erschlagen, mich mit mannigfaltigem citieren und geschrifftlichem, uß der stat Ehenheim erfordern, uß dem land gewaltigklich und dedtlich vertribben, das ich also meins rechtlichen anrieffens hab bißhar miessen stil ston, erfordert myn notturfft, und zwingend mich eehafftigen ursachen uweren gnaden weyters umb erlangung göttlichs, natürlichs und aller völker und geschribbens keyserlichen rechtens anzuligen zu bekümmung des so mir In krafft aller rechten uff erden geburet. Ist meyn frindtlich underthenige bit, alß uwers erbornen kinds gegen uch mynen gnedigen lieben herren vetteren und regenten meins vatterlands mir zu meynem rechten gietlich und frindtlich zu helffen, den ich je von wegen myner angebornen liebe zu uch mynen

herren und mynem vatterlandt in allem hertzen nit kan noch mag erfinden, uweren gnaden erstlich ein andren weg fürzuschlagen den der gieten und frindtlicheit. Wo aber solcher frindtlicher fürschlag (das got nit welle, und die reine Jungkfrauw Maria) ich mich des ouch zu uweren gnaden gar nüt versühe, nit möcht ein fürgang haben, wurd ich bezwungen zu dem andren, uwer herrlicheit ernstlichen umb gots willen und des jungsten gerichts ouch mit ermanung uwerer regalien anzurieffen, umb gots gerechtigkeit deren ir diener uff erden sint, das ich ouch jetz thu in krafft disses brieffs, ir wellent myr als regenten myns vatterlands des rechten sein, und mir dorzu ich fug, eere, glimpff und recht hab gnedigklichen helffen, des ich mich gentzlich zu uweren gnaden versühe, ir lassent mich geniessen, myner frumen eltern uwer gnaden diener, der gerechtigkeit gots deren man uff erden niemans berauben sol, und ouch das ich von angeborner undertheny und gehorsame In solchem (myner achtung) ungebürlicher dedtlicher mit mir begangener handlung mich gegen uweren gnaden und einer loblichen stat Straßburg weder mit worten noch wercken nie hab ungebürlich oder ungestym erzeigt, und bißhar von niemans keins rechten begeret den von uch selber mynen gnedigen herren zu erwarten, ir werdet ouch mir uwerem kindt nit abschlagen das uwer ersame wißheit erkennt einem mörder pflichtig zu sein. Sunder mir mit diesem botten einem burger von lutzern, ein endtlich und nit weyters uff=

zuglich antwurt geben, wes ich mich gietlichs oder rechtlichs zu uweren gnaden mög oder sol weyters versehenn. So aber (got erbarms) wir in solchen fal kumen sint das die oberen der underthenigen nit wol mere mechtig sint, und ich gantz und gar nit mag verston, das ich mit gnugsamenn geleidt vor gewalt, möchte vor uch mynen gnedigen lieben herren erschinen, mein geweltigs und unschuldigs unterdrucken erzelen und klagen ist mein aller demietigste bit das ir mir dagsetzung gnedig setzen und ernennen, antweders gon Schletstat, Hagenow, offenburg oder Oberehnheim wo es uch mynen gnedigen lieben herren am allerfieglichsten und gelegensten ist, wil ich da vor uwerer gnaden gesandten frindtlich oder rechtlich erscheinen doch wer mein bit frindtlich und der massen halten, das ir solt erkennen das ich uch myne gnedigen herren ein lobliche stat Straßburg und mein vatterland nit gern wolte beleidigen wo es yemer möchte sein Mit zugeschribbenem genugsamem geleidt dar und dannen zu reiten für mich und alle die mit mir kumen. wir wellent uns ouch ob got wil geleitlich halten und wie sich geburt Ist noch mein endtliche bit uwer antwurt mir nit weitres hinderziehen wellen und mit weiterer botschafft mich in kosten zu bringen es ist mit dem geschehenen zu fil zu fil und unverschuldet. Da mit bevilhe ich mich uweren gnaden. geben zu Lutzern uff zistag vor Johannis Baptiste. Anno 1526.

Thomas Murner der heiligen gschriften und beyder rechten Doctor.

1526.

Ich Thomas Murner barfusser orden, der heiligen geschrifften und beider rechten doctor, bekenn mich und thu kundt mengklich in und mit krafft disses brieffs. Nachdem und die edlen gstrengen, erenfesten, fürsichtigen, ersamen, wysen herren Meister und radt der stat Straßburg, mir umb solcher myner und myner frindtschafft bit willen, alß ein Conventualkindt, des huß zum barfussen genant, in der Stat Straßburg gelegen (so do andre myne mit brieder des orts) uß eehafftigen, obliegenden ursachen, eim loblichen radt mit syner zu gehörden in stat und land zu handen gestelt, mir gnedigklichen vergundt und zu gelassen haben, daß die pfleger des orts durch iren schaffner, Jerlichs des selbigen huß, rent, zinsen und gefellen zwen und fünffzig Gulden mir in lipgedings wyß myn leben lang und nit lenger zu den fier fronfasten oder fierteljars, bezalen sollen, doran mir ouch jetz uff dato disses bar XIII Gulden so do uff Michaelis noch dato kummen und erst verfallen werden, und myn pension also anfohen wurdt, ußgericht und bezalt haben. welche gnedige versehung ich mit hoher dancksagung angenummen und dargegen aller myner zuspruch und anfordrung so ich jetz oder In künfftigem an gedocht kloster oder personen, sampt oder sunder derselben hab und gieteren, ligende und farende, nichs ußgenummen, auch sundre personen der Stat Straßburg zu gethon, umb was

sachen das were, oder sich bißhar gegen mir verloffen oder begeben het, mir alles biß uff dato disses brieffs in welchem weg das sey, het, haben kundt oder möcht gentzlich mich verzigen, begeben und in krafft disses brieffs in bester Form renuntieret haben will. Desgleichen damit ich nit alß ein undankbarer bewissener guttadt, durch obgemelt myne herren meyster und radt begegnet erachtet werd. So will ich mich hiemit verschribben und verbunden haben, einer stat Straßburg ere und nutz zu fürdren und iren schaden zu warnen, ouch einer Stat Straßburg burger, angehörigen und verwandten, weder mit predigen, schreiben, dichten, drucken oder andrer gestalt wie das durch mich beschehen kündt oder möcht weder durch mich selbs, oder durch yeman anders von mynen wegen bekümmren, verletzen, oder beleidigen soll oder will. Besunder ob ich einche ansprach, an der stat Straßburg burger, angehörigen, Hindersassen, oder verwandten het oder haben möcht, das ich alßdann dieselbigen rechtlicher weiß vor ob bestimptem meyster und radt der stat Straßburg mynen gnedigen herren und niendert anders wo für nemmen und beklagen soll, was ouch all do erkanndt würt das selbig stedt fest on witer uß zug appellieren supplitieren oder renuntieren, zu volstrecken. Wer ich aber so unthür an mir selbs (do vor mich got bewaren will) und bewissne gnad und guttadt in vergeß gestelt oder on abgeregter myner verbündung, mich zu wider gegen einer stat Straßburg iren burgeren, anhangen,

hindersassenn, und verwandten in stat und landt geist=lichen und weltlichen, halten oder bewissen wurde, so das selbig kundtlich oder über mich bezügt würde, das alß bald ich der Jerlichen pension der LII Gulden alß daselbis da mit verwürckt beraubt sein, und man mir die hin further nit mer zu reichen oder zu geben schuldig sein soll. Das ich mich hiemit fry willig verbunden und begeben haben will. Mit verzihung aller bebstlicher und keyserlicher fryheiten gnaden und libertet ꝛc. aller andrer stat und landt recht so myn orden, myn stat oder sunst verlichen oder in künfftigem gegeben werden möchten, da mit ich mich hin wider behelffen kundt, deren ich alß ein doctor beider rechten gnugsamlich bericht und erfaren bin, geverde und argelist harin gentzlich vermitten und uß gelassen und des zu urkunde so hab ich dissen brieff mit myner eignen handt geschribben und dorzu gebetten und erbet=ten den furnemmen und wysen herparth hetter burger und des radts zu Straßburg myn lieben vettern, das er sin Insigel an dissen brieff gedruckt hat. Das ich herparth hetter also beken gethon hab, doch mir und mynen erben on schaden. Datum uff oben der hym=melfart Marie Anno 1526.

Eine, vom 14ten Augst datirte, auf Pergament geschrie=bene, von Notar und Zeugen in hiesiger Canzlei=Stube abgelegte Renunciation Th. Murners, uff alle Anfor=derung von seiner oder seiner Erben Seite, an das Barfüsser=

kloster; gegen Ablieferung einer jährl. Pension (von 52 Gulden) — liegt bei der Correspondenz.

Bei dieser Murnerischen Correspondenz liegt auch eine, von seiner Hand geschriebene, 5 Folio-Seiten lange (wie er sie nennt) „gemeyne Purgation" oder Rechtfertigung wegen einiger ihm gemachter Vorwürfe: s. a. et l. Dieselbe hier ganz aufnehmen, ist unnöthig: es ist hinreichend die Hauptpunkte derselben anzugeben, die ein biographisches oder literarisches Interesse haben.

1. „wie das ich meynes ordens pflichtige und gelobte kleidung, solt abgethon haben"

2. „in Christlichem glouben wankelmietig gehalten"

3. „gelt solt genummen haben das heilig evangelium zu widerfechten"

4. „unsers rocks verendrung ursachen sol für gewendet haben wie man unß mit fiel schmach erbietung dorzu benöthiget und bezwungen hab"

5. „meyner Conventskinder solche verendrung sol gereitzet beredet und alß ir hauptmann und vorgenger sol beweget und verursachet haben."

Darauf erwiedert er:

1. ... „so ich kein münch bin sunder ein bruder sant franciscen orden...

statt des grauen rocks, hab ich einen schwarzen getragen mit einer kaffen ... und kein seil, was alles die Regel erlaubt ... auch habe es der Pabst bewilligt. Auch um den übl Nachreden vorzubeugen „eine

protestation verfasset " von allen Conventskindern unterschrieben. Als aber diese ihrer Unterschrift keine Ehre machten ", hab ich mich von ynne abgesundert u. mit widerannehmung vorigen Kleids " von ynen geton u. ire gesellschaft oder gemeinschaft vermitten.

2. sei nit war.

3. auch nit war. „ es habent mich wol kunig fürsten u. herren kunigklich u. reichlich begabet und mit nammen der großmechtig kunig uß Engelandt Heinrich der achtste....

„ Das ist aber wol wor das ich ein leeren wyderfochten hab zu Straßburg in meynem kloster die da sagt, daß die meß kein opffer sey. Dawider hab ich gelesen ouch das gschrifftlich verfasset zu deütsch u. latein „ wie das ampt der heiligen messen ein stifftung sey Christi Jesu unsers herren und ein sacramentisch opffer. wer N. 3 behaupte, den berufe er uff den reichstag zu speyr der jetz nechst uff Martini würdt angon, da woll sich verantworten.

4. Das habe er nie gesagt:

5. ir für nemen alles ist understanden worden in meinem abwesen, alß ich noch in Engelandt was.

1526.

Min willige dienst und underthenige, ouch alles gutz zuvor. Strengen, erenvesten, fürsichtigen, ersamen, wysen, gnedigen, lieben herren.

Es habent die Strengen eren notfesten, fürsichtigen wysen herren der XII ort einer loblichen eidtgnoschafft, frid, ruw, und Christliche einigkeit iren landen und underthonen zu ersuchen ein christliche disputation ersetzet, gon Baden im Ergow gelegen in dem Jor Christi 1526 uff den XVI tag des Meyen. solche disputation habent sollen alß antwurter erhalten D. Johannes Eck D. Johannes Fabri und ich: fast des merern deil, von Meister Ulrich Zwinglys wegen, der in iren landen und herschafften, die frumen Christen lüt zertrennet hat und damit ouch dorzu berieffet von allen iren orteren, alle predicanten pfaffen und münch so vermeinten solche nuwerung und ungehörte verenderung zu fürderen und hanthaben. Handt derselbigen disputation, form, maß und ein ordenung gemacht die gschrifftlichen an die pfarkirchen zu Baden lassen anschlagen, das sich mengklich dornoch wisste zu halten und regieren; uf welcher disputation wir dry antwurter erschinen sint und etlich evangelischen wie sy sich nennen. Doch Ulrich Zwingly der houptmann und ettlich mer ußbelibben. Ist alles was da gehandlet in die geschwor-

nen fedren verfasset worden, mit aller frumkeit, truw und genugsamer sicherheit, deren sich beide parthen gar nit zu beklagen handt, wie u. gn. das uß den acten der obgenannten disputation wol und bald vernemmen werden. Solche disputation zu verkleinen und argwenig zu machen het sich wolff köpfflin underſtanden und alles das zammen geraſplet was In dienſtlich möchte sein solches zu volstrecken, und ein biechlin laſſen ußgon, das Capito selber nennet ein nerrisch biechlin, ein arms biechlin, und D. hußschin das es unwißlich geschribben sey. Aber gemein eidtgenoſſen zu Baden verſamlet habent die biechlin gehalten mit sampt den gefündenen brieffen, das fil din sey, das nit die worheit, sunder erdicht und erlogen und hettent wol vermeint Capito wer solcher biechlin und schriben wider sy mieſſig gangen lut des brieffs so die frummen herren In mit sinem eignen botten zugesandt haben. Uwer ersame wißheit wurdt ouch bald erfaren artikelswiß, wo und an welchen orten dasſelbig biechlin lugenhafftig iſt, und frumm unschuldig herren geiſtlich und weltlich mit der unworheit uff das aller höchſt an lib, ere und gut unbillicher wiß antaſtet, und schmehet, und wie wol ich mir gentzlich fürgesatzt hat, mit keinem burger von Straßburg, alß fil mir muglich und mit myner schuld zu zweyen, und der meinung beger myn leptag zu bleiben, hab ich dennocht zu rettung myner eren in einem buch versprochen wolff köpfflin schmehung und verletzung zu antwurten mit diſſen worten: D. Capito

und wölfflin köpfflin sin drucker und derselbigen gantzen keßlerzunfft legation gon wettingen an das far gesant ꝛc. mit ettlichen mer worten wie die stadt biß zuletst ꝛc. wil Doctor Murnarri von Straßburg der die zwo latinschen schlußreden in wolff köpfflins schelmen biechlin gesetzt ein gantz buch uff den nechsten tag druß machen ꝛc. das ich ouch gethan hab ee und ich gon Straßburg uff den vorgangenen tag Sampstag vor Laurentii kumen was, was mich aber verursachet het das biechlin ein schelmenbüchlin zu nennen wil ich ursach geben.

Erstlich hat mich billich verdrossen das er in einem dutschen buch allein min schlußreden zu latin setzt und sint doch zu baden an einem bogen bapir beide zu latin und dütsch gestanden, das hat er aber gethon mich dem leyen zu verunglimpffen der das latin nit verstadt.

Zu dem andren narret er mich zum fierden mal und verköret mir min vetterlichen zu nammen mit dissen worten Murnarri Murnar und habs doch gentzlich dafür mein vatter und sein bruder denen got genad Ich und min bruder und alle die unseren noch nammen tragen syent nit also nerrisch gewesen und noch alß er uns achtet.

Zu dem dritten ist mir zu hertzen gangen, das ich in krafft einer uffruren und dedtlicher beraubung, huß und hoffs, und aller myner nahrung, von stat und land und allen frinden unverschuldet in der fremtde

ouch solt also verspottet und vernarret werden, von dem dem ich myn leptag uff erden nie leids gethon hab.

Zu dem fierden das wolff köpfflin D. Ludwig beren mit eignem namen und uns andern mit dissen worten „ die guten herren und dissen luten zc. schuldiget das wir dem hußschin habent angemutet ein verdragk zu machen in den artiklen christlichs glaubens, als ob man umb ein acker dagte, wen wir solches dedtent, werent wir lib und leben ere und gut verfallen." Das nun hußschin in synem brieff mit eigner handgschrifft selb kundtschafft nit wor zu sein.

Zu dem fünften het er die ordenung der eidtgenossen gefelschet mit nammen den fierden artikel den ir gnad und ersame wißheit mit dissen worten an die kirchthür zu baden hat lassen anschlagen, also lutend: „ zum „ fierden habent meine herren angesehen, ist ouch ir „ ernstlich meinung und gebot, welcher nit disputieren „ wil, das derselb nüt uffschriben noch verzeichnen „ sol, und ob aber etliche über solches gebot in den „ husern als anderßwo uffschribben, und in gschrifft „ als in druck ußgon lassen würden, das wellent „ myne herren alß für falsch, unnütz und erlogen „ erkendt und erkleret haben, und dieselben sollent ouch „ von iren herren und obren dorum gestraffet werden." Das ist der eidtgnossen fierd artikel, den wolff köpfflin mit der unworheit in druck also hat lassen ußgon. „ Zum fierden habent myne herren angesehen und ist ouch ir ernstlich gebot das niemans nit sol ettwas von

disser disputation uffschriben dan allein die Notarien so jeder parthei zu verordenet." worum aber wolff köpfflin dissen artikel gefelschet und verkürtzet hat versteдt ein jeder woll.

Zu dem VI. hat er dissem biechlin kein nammen geben und sich verhelet uff des wir nit wissten gegen wem uns zü verantwurten und er also erliche sachen fierte dorin er sinen nammen nit setzen dörffte.

Zu dem VII. das er die radsbotten der XII örter die präsidenten uff dz höchst an iren eren antastat wie die disputation fürgenummen sey, ouch von den orten so weylant by hohen penen solche verbotten und abgestrickt haben.

Zu dem VIII. das in der ordenung der disputation von radsbotten gemacht getruwlich fürgesehen ist, das der gegenteil kein anlaß ir unschuld und die worheit zu vertedigen haben möge.

Zu dem IX. das sy mit irem alle tag meß halten verordenet haben den unverstendigen zu verblenden.

Zu dem X. das die präsidenten man sint die das evangelium hefftig vervolgen.

Zu dem XI. das die register den präsidenten bevolhen, den papisten mögen ires gefallens behendiget werden wie beschicht.

Zu dem XII. das die eidtgenossen mit der disputation gewaltig und unbillig gehandlet haben und das zu verdecken ist den disputanten erloubt zu schriben.

Zu dem XIII. das sy ouch die schlußreden dorum

habent lassen offenlichen uffschlagen die unerfarnen zu verfieren und die andren zu beschweren.

Zu dem XIV. habent ouch dorum die namen heissen verzeichen und on erloubniß nit zu wichen die kleinmietigen zu erschrecken und den huffen der evangelischen zu ringeren. Also habent die radsbotten der eidtgenossen kein klugheit unterlassen solches zu volstrecken.

Zu dem XV. das Inen nit platz vergunt das sy alle wie woll sy in kleiner zal worent in gesicht der gesessenen kummen möchten.

Ich geschwieg hie die grosse schmehung und lesterung damit er die frummen doctores mit der unworheit geschendet hat die ouch articulieret ist.

Ich geschwig das das ander alles das er schribt erstuncken und erlogen ist, und weder also geredt noch beschehen alß U. G. wol bericht wurdt werden zu sinen Ziten.

Die und noch fil mer treffenlicher ursachen damit er nit allein die christlichen frummen doctores sunder ouch die frummen ersamen eidtgenossen hoch schendet und lesteret habent mich verursachet das biechlin ein schelmenbiechlin zu nennen, dorin so manchen frummen erberen herren geistlichen und weltlichen on nammen verborgenlichen und mit der unworheit ir ere abgeschnitten wurdt und hab disses mit langen verdrüßlichen worten erzelen wellen, dz U. G. mög erkennen, wie ich kein burger von Straßburg jo kein hindlin gern beleidigen wolt, wo sy mich noch dedtlicher beroubung

aller myner narung behusung frůnde und vatterlands unschuldigs vertribens, nit ouch erst in der frembde understůnden, umb lib und leben, eere und gut zu bringen, deren ich mit wissen und willen uff erden nie kein leidts gethon hab.

Das man ouch dor zu lachen kynn, das man ein solch schelmenbiechlin, dorin so fil biderber lůt, mit der unworheit geschendet werden, nit dest minder allenthalben in stetten lasset feil haben u. drucken, und dz nit verbůt, das were niemans wol gleublich.

Nun kumpt jetz noch dessem allem unangesehn ir erberliche daten Capito und hanffnet die vordrige schmehung in einem biechlin, so er wider D. Johannem fabri Catastrophieret und sich der geschribbenen brieff also ful u. barmhertzig verantwurt das er noch der reinigung und dem bad, fil wiester ist den vor ie was wie das durch fabri miner achtung wol angezeigt ist. Doch so mich dasselbig nůt betrifft will ich mich sin ouch nit beladen. Aber so fil mich betrifft und die frummen eidtgnossen denen ich jetz truw huldschafft und dienstpflichtig bin und versprochen hab zeig ich U. G. an:

Erstlich wie er mir vor III Jor ungefor in einem buch myne noblen, englische roß uff das allerverachtlichst verspottet hat mit fil andrer schmehung, hab ich von uwerer gnaden oren wegen dorzu geschwigenn.

Zu dem andren, ziehet er uns an und beschuldiget uns das wir die acten der disputation verhelen und

underdrucken, und wissent alle unsere gnedigen herren die eidtgenossen, das wir sy noch der disputation nymmer gesehen haben, ouch in der disputation in unsere hand nie kummen sint.

Zu dem dritten, druckt er in dem selbigen buch, het man mit synen ougen gesehen fabrüm den weichen-bischoff und Eulen doctoren so die prob und das hecht nit liden mögen. het er mit D. Fabri zu thun was gadt das uns an.

Zu dem fierden: wil er wolff köpfflins unworheit uff D. Ludwig beren und uns gethon beschönen und spricht: es stand im biechlin nemlich also: dorum ist ouch doctor Ludwig Bere am XI tag Maji zu Oecolampadio in die Herberg kummen. ist nit also. dan uff den tag ist ir keiner noch zu Baden gewesen und hat die disputation erst angefangen XVI Maji.

Zu dem fünfften het er noch nemlicher oder wortlicher felschung des biechlins unterlassen zu falscher verantwurtung des köpflins die wort unserer schmehung lutendt also: dan dissen luten ist es eben Im glauben, alß ob man umb ein acker uneins würdt. Sie mögent rachtung liden und glauben wie es myne herren uff den tagen beschliessen.

Zu dem VI. schribt er in dem buch also: Aber dein Murnar, der treffenlich gelört Doctaurus uff syner gouchmatten Narrenbeschwerung und schelmenzunfft schreibt in eim nuwen biechlin wider Zwingly also: wer sagt das man dir (meinte den Zwingly) wolt

geisel und geleitslut von allen orten geben der hat das schentlich erlogen, den ich mer dan von tusenten gehört hab, das sy nit wißten ein frummen man für ein böß=wicht einzulegen. Du sagst das und Murnar überredt es. Zu disser schmehung het er mir dorzu min wort gefelscht und mit der unworheit dargethon den ich nit also geschribben hab.

Zu dem VII. schreibt er das wir Christum Jhesum unseren erlöser von Maria der muter aller gnaden erboren allen tag zu brot machen, ein hohe gots leste=rung, uns zugemessen, das wir got den herren ein creatur machen.

Zu dem VIII. zu end des buchs schribt er also: Zudem so hat D. Thomas Murner verantwurtung ge=thon u. vertedigt dieselben gelerten doctores. Nun spricht man uß dem patron wurdt gespuret gelegenheit der sa=chen; es mag frylich ein redlicher handel sin zu welches vertedigung ein sollich man frum biderbe lut, das ist alle so zu unseren ziten dem wort noch handlen verletzet und schimpffieret.

Ich habs gentzlich dafür, das unser handlung zu Baden, noch also redlich sey, alß die dedtlich hand=lung deren evangelischen, die nüt uff erden unterlassen haben, das bishar nit were mit dem galgen, redren, für, schwert, wasser und andren hochgerichten gestrafft worden, Dorum wil ich Im dieselbige syner jünger handlung in myner antwurt anzeigen, zeig er alß der lere meister an das wort noch dem also mög gehandlet

werden, und wer unrecht hab den straff hertzog Anthonius uß Lothringen. Alßdan wurdt mengklich wol verston wie frum biderbe lůt die sint, die sich beriemen dem wort noch zu volgen, und ob ich sy schimpffier oder mer alß ein Doctor der rechten und ein predicant, der ungerechtigkeit durch gots wort straff. Ich wolt noch wol fiertzig Jor zu Straßburg prediget haben, ee und ein solche blutsturtz ins landt kumen were. Doch las ich das jetz ston von uwerer gnaden eren wegen, allein ein ding bit ich uch myne gnedigen herren, alß uwer kindt und ein frummer truwer Straßburger nit laßt den wietenden prådicanten den zoum zu lang, den wen sy mit můnchen und pfaffen fertig werden, so werdent sy mit uch und uwere bůrger wieten, und muß dornoch uwer ersame wißheit kȯpffen, foltern u. s. w. wen sy wellent alß jetz mit dem zwingly zu zůrich geschicht und wen sy mer kummen fůr radt u. g. gnad zu lernen meß oder anders abzuthun und regieren, so werfft sy die pfaltzsteg hinab. Den ich achts besser ir regieren dan sy.

Zu dem IX. schribt er zum aller letzten also: des halb In wolff kȯpfflin an 13 tag Augusti, fůrnemlich der schmachschriften halb so er D. Murner wider in hat jůngst ußgon lassen, fůr recht har zu Straßburg bekuret und da selbst sin erwartet hat, aber er beriefft sich uff sin geleit und wil kein antwurt geben er meint fillicht man sol sin antwurt alß eins hiffenbuben allweg verlachen. doch sagt wolffgang kȯpfflin das kein biders

mann mit worheit sagen mög, das er schelmen biechlin hab uß gon lassen, wil das für syner oberkeit mengklich zu recht für kummen und mit erren erhalten.

Hie kan ich nit erlassen ee und ich mich gschrifftlich verantwurt des unworhafftigen zumessens, muß ich mich erstlich vor uweren gnaden versprechen das ich nit verstand was das ist für recht bekuret Aber das gestand ich das haberhanß uff der pfaltzen ist zu mir kumen und hat gesprochen her doctor wolff köpfflin verkundt uch morn vor myn herren zu erschinen dem hab ich kein ander antwurt geben dan im namen gots. Glich ist zu mir kummen einer unbekandt mir und hat mich greßlich gefragt, ob ich gesagt hab: wer ein kloster frauw zu der ee nem der sey erlos, den er hab ouch eine genummen, den hab ich mit fründtlichen worten kum begietiget. Do ich nun die evangelisch ir invention und behendigkeit betrachtet, gedocht ich an die wort mins geleits: So ser das ich mich geleidtlich hielt, das mir nit wol sicher were zu reden und zu schwigen ouch nachdeilig und berieffte haber hansen uff ein ort und sagte Im er solt wolffgang köpfflin sagen ich were hie in einem geleit und wisste jetz im kein antwurt zu geben Ich hoff het es haberhanß in gedechtniß er wurdt also sagen, was dorffte dan wolff köpfflin witer warten Ich hat im das durch den herrenknecht lassen sagen.

Ouch redt Capito mit der unworheit das ich jüngst schmachschrifften über wölfflin hab lassen ußgon, den er

mich durch sin biechlin vorgeschmehet hat, wil er die worheit für ein schmachen rechen.

Ich verstand ouch nit was das ist ich hab mich uff myn geleidt berieffet: es sind nit wörter der rechten, meint er, aber ich tröstet mich myns geleits, so sagt er wor. worum wolt ich gebunden mit einem ledigen umb myn eere rechten, und ist aber sich geleitlich halten so fil ein grösser bandt, so fil es weiterhin dienet und weit mag verstanden werden, und dörffte in dissen geferlichen zeiten, das einer fünff schlösser für den mund schlieg und wißte dennocht einer nit, ob er sich geleitlich hielte oder nit. Man solt wohl einen finden, der das stillschwiegen für ein schmach an neme.

Und dorum legt er mir mit der unworheit zu das er spricht ich will kein antwurt geben. Ich hab mich allezit und noch hut betag erbotten, vor uch minen gnedigen herren des rechten zu ston allen und mengklich die mich beklagten und nie gewidret, wider mich, ouch noch nit, so ser das ich sicher meins leibs mög vor uweren gnaden erschinen, das mit einem solchen geleit nit wol mer muglich ist, wie ich zunechst eins hab gehabt, und wo von nöten will ich uwer ersamen wißheit gnugsam ursach sagen, den ich uff erden nie andre richter hab understanden zu ersuchen den uch meine eigne herren, und wen ich jetz mynem vertragk miest abston wolt ich dennocht keins rechten anders ersuchen zu erlangen den vor uch mynen herren. weiß disser groß

evangelisch doctor nit, dz dry mal sol citieret werden ee und ungehorsame erkandt wurdt.

Das er mich aber in so offenlichem druck an die stende des gantzen römschen reichs gethon hiffenbubet, das nym ich an und verzůhe mir uwer genad wen ich mich desselbigen ampts wurd gebruchen so wil ich des schuttens nit vergessen, des versehe er sich zu mir.

Daby uff sin wort sag ich das ich ob got wil ein biderman bin und das wolff köpfflin in dem biechlin das er nent worhafftig handlung der disputation im oberen baden, dorin er ein gemein frum und loblich eidtgnoschafft in iren gesandten botten, frum Christlich doctores und mich schmehet, unserer eren lesteret und beraubt ein schelmenbuch hat lassen ußgon, als ein verlogner man geistlich und weltlich mit der unworheit, irer eeren, guten nammens und lumden verletzet.

Sag ouch daby das Capitonis buch das anfahet der nuwen zitung und das end ist der heilig geist uff zweyn schlangen, mit einem stein, als ichs verstand, des heiligen geists lere sey vergifftet durch In 2c. Dorin er gemein eidtgnossen erlos schiltet in dissen worten: wer nůn bsunder brieff eröffnet und redt von sinen brieffen zu wettingen behendiget und des der sy geschribben findet Copyen zustellet der hat ein falsch begangen und ist von keyserlichen rechten erloß gehalten 2c. ein schelmen buch sey und erlugt die frummen biderben lut an, alß ein meineider, erloser, verlogner, verleugkneter Christ, ein ketzer schelm und bößwicht, der er ouch ist

und mir sin muß biß er solches uff sy bring wie recht. Ich laß mich ouch nit irren das er uff Fabry dütet den er hat die brieff nit eröffnet Sunder die eidtgnossen die des in Iren landen fug, er, recht, und glimpff gehabt handt. Er legt ouch Fabro mit der unworheit zu wie er sich in seinem brieff an die frummen herren von Friburg im brißgow berieme das er solche brieff beschlossen in handen gehabt hab und deshalb radt gewesen ꝛc. Der brieff lut nit also und das erbüt ich mich ouch rechts wie sy zu erhalten vor uch mynen gnedigen herren wie recht, und wo ich sicher vor uweren gnaden erschinen mag und mit sampt mynen mit geletzten unpartheyisch richter erkennen mögen.

Uß welchem allem U. gn. wol verston mag daß ich disse lesterung und schmehung, so mynent halben so der disputation halb von Baden, in deren ich uß den dryen antwurter einer bin, und ouch von wegen meyns diensts und myner gnedigen geletzten herren wegen nit kan noch mag unverantwurt lassen; und Capito selb schreibt E 1, facie 2, Angesehen das die natürliche billichkeit erheischet das der beschuldiget nit verkürtzt werde sunder hab platz und zit sich genugsam zu verantwurten.

So aber ich in letstem vertragk nechst mit uweren gnaden ingangen, mir ingedingt ist, und ich mich begeben hab, wider keinen burger zu Straßburg weder durch mich selbs oder yemans anders bekuren, beletzen oder beleidigen will, weder mit predigen, schriben, dichten, drucken ꝛc. sunder wo ich einche ansprach an der

ſtat Straßburg burger ꝛc. hette das ich alß dan dieſelbigen rechtlicher wiß vor ob beſtimptem meiſter und radt der ſtat Straßburg mynen gnedigen herren und niendert anderſſwo fürnemmen und beklagen ſol, was ouch allda erkandt wurdt dasſelbig feſt zu halten, ꝛc. So ich nur uff dismal kein anſprach an yemans hab ſunder alß ein antwurter mich myne mitgeſellen mit ſampt mynen gnedigen herren, denen ich diene, benötigt bin, min und ire ere zu verantwurten lib und leben, glimpff und fug von Capitone und wolff köpfflin beletzet zu verdretten, in krafft einer gegenwere von got allenn rechten uff erden zugelaſſen ouch dermaſſen mit druck zu verantwurten, wie ſy uns dem ganzen Römſchen rich verunglimpffet handt, bin ich in gantzer hoffnung ich dieg wider ſolch myn vertragk gar nit, es ſey ouch des artikels meinung und verſtandt der nit witers uſſwiſet, den wo ich anſprach hab alß ich nun jetz diſſer zit gar keine hab, den ſunſt were mir ingebunden mich des natürlichen rechtens nit zu gebruchen, und min lib ere und gut zu verlaſſen des ich zu thun diſſe welt nit nemmen wolt, noch uweren pfennigthurn mit dem gelt. Ich habs ouch den tagherren mündlich geſagt, was die Lutherey betreff das ich Straßburg nit zu eigen neme, das ich den prädicanten, ſy ſient wer und wo ſy wellen, wo ſy erſtlich mich, den chriſtlichen glauben, die götlich wohrheit und den weg der gerechtigkeit letzten, Inen das wolt nachlaſſen, den ich finde dz in mynem gewiſſen nit, da wider kein frummer Chriſtenman thun

sol, dan het mich die lutherische ungerechtigkeit in armut brocht, sol sy mich ob got will umb myn ere und glauben nit bringen und wietet sy noch also fast.

Disses alles mit nammen die handthabung der disputation u. verantwurtung der schmehung Capitonis u. wolff köpfflins, hab ich uweren gnaden nit wellen verhelen, verstandt zu geben myns underthenigen guten willens, Mit flissiger bit wo myne biecher für u. g. kement, den zwingly, myn und myner mitgeletzten verantwurtung und die dedtlich handlung der Luthery betreffen, das wol uwer ersame wißheit nit uffnemmen, alß ob ich dz u. gn. zuwider und leidt dedte, Sunder zu fürderniß des heiligen evangeliums, der götlichen und christlichen worheit, der heiligen gerechtigkeit, on welche ouch grosse stet nüt anders sint dan grosse mördeyen wie Augustinus sagt, des alten woren ungezwifelten christlichen glaubens, zu underhaltung mins diensts, rettung der eeren myner herren Iren gnaden frid und ruw in iren underthonen und lender zu suchen, alß fast nur möglich.

Und wo uweren gnaden ettwas zu mut were oder ettwas mißfallens worin das were hettent, und mich das mit dissem botten verston liessent wolt ich mich dorin so fer mir muglich uwers willens dermassen flissen, das uwer ersam wißheit wurd spüren und erkennen myn underthenige dienst u. gehorsame. wo mir aber das nit muglich, wolt ich uff das mynst ursach mins unvermugens u. gn. zuschriben. wo ir mich aber

mit dissem botten nůt lassen wissen wil ich thun als ich mag, dorin ich hoff myn vertragk und u. gn. frindtschafft mit sampt allen burgeren u. verwandten nit zu letzen Da mit bevilhe mich u. gn. mynenn gnedigen lieben herren.

Geben zu Lutzern uff fritag vor Martini Anno 1526.

uwerer gnaden
gewilliger Thomas Murner der heiligen gschrifften u. beider rechten doctor.

Cunrat von Danckrotzheim.

Das heilige Namenbuch.

Cunrat von Danckrotzheim.

Das heilige Namenbuch.

Bibl. Arg. B. 142.

Jhesus marien liebes kint
dem himel und erde gehorsam sint
der von dem vatter wart gesant
in die Jungfrőwe vorgenant
und von dem heilgen geiste enphangen
In des namen angefangen
habe ich dis bůchlin bedraht
und Jungen kinder das gemaht
das sů darinne leren
das sich ir selde werde meren
Welich knabe zu disem Buch hat mynne
der vindet ein guldin rőssel drinne
Stiff gesattelt und vin gezemet

daſt ernſt und iſt mir nit getrömet
Dann es ein luter worheit iſt
und komet das kindelin Jheſus criſt
mit ſinem guldinen brediger ſtul
und ſetzet ſich nebent in die ſchul
und bringet Jm das röſſel darin
iſt aber das kint ein megetin
ſo bringet des lieben kindes muter
röcke mentel und vehe futer
ſidene borten mit gold beſlagen
und was ein töhterlin ſol tragen
vine huben, berlehte löcke
Flucken belge und bouwelröcke
Und uff ſin houbet ein ſtiffe cron
als wolte es zu dem dantze gon
und wirt lütſelig und wol herkant
und iſt das heilig nambuch genant
und kan den kinden zu ſchulen locken
und ſimelkuchen in milroum brocken
und in den ſüſſen hunigſeim
und machte es Cunrat Danckrotzheim
aller kinde patterone
eine löbliche perſone
Jſt wol eins fulen eiges wert.
Nu hör was dir dis Buch beclert

zu erste tut es dir offenbar
alle lieben heilgen durch das Jar
wie die naucheinander gont
und in den zwölff monetten stont.
Im Jenner wart das kint besnitten
zu dem die drye künig ritten
köstlich herzüget mit Irme geschirre
und oppfertent golt wirrauch und mirre.
Dem kindlin uff den zwölfften tag
Erhart din gut gemeren mag
Darnauch so kumet aber balde
Paulus der erst einsidel im walde
der übte sin Leben in grosser venie
marzolff der babst und sant anthenie
fabianus und sebastian
agnes vincent der selig man
die alle begnadet sint von got
und thymotheus der zwölff botte
und der cristenheit ein lerer
Santus Paulus der bekerer
Des tages nym war schint denn die sunne
das betütet vil frucht und wunne
regent es aber oder vellet ein snee
so swindet die frucht und geschicht ir we
wo aber ein nebel des tages uffstot

das bezeichet der lůte und vihes tot
lot sich aber ein scharff wind an
so muß man kriege und urlůg han
doch mag das kint das alles wol gewenden
hiemit wil ich den Jenner enden.
So het hornig in sinem beseß
Sant bride unser frŏwen lichtmeß
die oppfert das kindelin in den tempel
der gereht symeon forchtsam
das kindelin in sine arme nam
und hub damit an und schree
Nunc dimittis domine
das alle junge kint sůllen leren
blasius das kindelin must ouch eren
und trug ein licht das schein vom hymel
Sante agatha die broht ein symel
die edele Jungfrŏwe sant dorothee
die brach die rosen under dem schnee
und mahte dem kindlin einen krantz
Scolastica sprang an den tantz
Der himel fůrst sant valentin
Juliana die Jungfrŏwe vin
do swang das stŏrckelin sin gevider
und mahte sich balde zu lande herwider
Sante peter trumte an die becken

das er die undrer wolt erschrecken
do kam der zwölffbotte sant mathis
der lit zu trier und brach das Is
und ist dishalb des meres see
in tůtschen landen kein zwölffbotte me.

Darnauch kompt uns die crafft des mertzen
die dut die pflůge wider uffstertzen
und git uns sant adrian
und den durch gelerten man
Sante gregorium den lerer
der heiligen geschrifft ein hohen merer
So sol menglich wer sy sint
zu schulen setzen Ire kint
und pflantzen dann wolsmackende krut
So kumet die liebe sant gertrut
die do entslieff in gottes willen
und stůlent die ratten und můße ir spillen
und trůgent sů in ir můseloch
Sante benedict der ilete nach
mit siner eptigen bengel
Do kam gabriel ertzengel
und brahte den himelschen grus
und viel marien do zu Fuß
ave vol gnaden got mit dir ist
du enphohest und gebirst Ihesum crist

daſt unſer frowen clibelltag
der heiligen ſich der mertz vermag.
Nu hörent von dem abrelle
der iſt vorabe des loubes geſelle
und iſt des veldes ein herlůhter
und bringet ambroſium den bichter
und gar viel wirdiger heiligen Tage
Nu merck mich reht was ich hie ſage
Sin vol monſchin nit velen mag
Es bringet uns den oſtertag
und die heiligen tag dovor
alſo die karwoch tut offenbar
Thiburcien und ſant valarien
und den ritter ſant Jergen
ein edelen helffer In der not
Sante marx bitt fůr den gehen dot
der evangeliſt löbenlich
Nu hör was ich beſcheide dich
dem ſoltu virten uff ſinen tag
und du zwey eyer in den ſack
und keſe und brot und ouch ein fladen
Ein fleſch mit win mag ouch nit geſchaden
So ander kint dört ſitzen und zeren
Das du dich ouch můgeſt durſtes herweren
aber ir alten mynne und etten

Ir sullent vasten und sullent betten
und barfus mit den crützen gon
Also hant der abrell ouch volleton.

Nouch dem komet uns der werde meyge
So brůtelt jeder swalme sin eye
der rorpfose und der psitacus
und kumet philip und Jacobus
und ist waltpurg ouch uff der strossen
und sol man die Zit oder lossen
und der do wil gen baden varen
das heilige crütze wils in nit sparen
als es zu ostern funden wart
der kouffman machet sich uff die fart
wann es ist Jormerkt zu Hagnowe
So kromet denn der kinde lerfrówe
dem knaben ein tesche der tochter ein hube
und jedem kind ein turteltube
gevesselt an ein sidin borten
Johans vor der latinschen porten
Pancratius und not wol drye
und die Jungfrow sante sophye
darnach let sich der sumer an
den bringet lóblich der babst urban
und gerotet die reb sich bas zieren
und mag darafften nit erfrieren

des frowent sich min gesellen die buben
und kument uns retich und ruben
Et cetera rintfleisch in das huß
Petronella fůrt den meyen uß.

Brochmonet bewiset ouch sin glůcke
und machet die jungen gense flůcke
und antwurtet sů uns an den spiß
der heilig marteler nicomedis
Querin der heilig erasmus
der bobest bonifacius
So machet sich dann ouch uff die fart
Der selige man santus medehart
Ist des tages schene und schint die sunne
dast wines schutz als quellender brunne
regent es aber so strumet man dran
Sante primus und felician
die ouch begobet sint von gotte
und sant barnaba der zwölff botte
und der heilge her sant vyt
an dem vil trostes und hoffens lit
und nymmet die sunne den widerkere
und kůrtzet der tag dann als je mer
und gerotent sich dienstmegde uffrůsten
uff sant johans den baptisten
das ist uff den singehtag

Es kumet die fule wer sy mag
und dinget man die rösche wider
und lit der nachtgallen gesang dernieder
und mag der gouch din nymme gespotten
So kument erst die hohen zwölff botten
Peter paulus die zu rome rasten
Sich den soltu mit oleymuse vasten
das ist gebotten in disem gelende
und hant Brauchmonet hiemit ein Ende.

Julius zu tütsche howmonet genant
des fröwet man sich durch alle lant
und aller menglich sihet in gerne
dann er bringet uns die erne
howemonat sant dieboltz sich vermag
und unser lieben fröwen tag
visitatio latine genant
ulrich sinen visch bringet In der hant
der hant über die gelider crafft
kilian und sin gesellschafft
die süben sleffer und sant margrede
und die jungfröwe sante praxede
wie die zwölffbotten wurdent gesant
durch die welt in alle lant
und der heilige sant arbogast
den suchet man mit kinden vast

darnauch die usserwelte schöne
Min fraw sante maria magdalene
der vergap ir sünde selbs got
Sante Jacobus der mere zwölffbotte
desselben tages soltu han
Cristoferum den großen man
der Cristum uff sinre achseln dreit
wer den ansiht dem geschiht kein leit
des tages so er sin antlit siht
also ist howmonat ouch ußgericht.

Der ougste der hat die ahteste stat
und ist ein monat der do schat
vorabe sol niemans barfuß gon
oder bloskoppfs an die sunne ston
wann sü fület was sie begrifft
wie wol sü lustlich usser slüfft
und ir zit ist von böser art
petrus zu rome gevangen wart
und wihet man krut den mannen alsdenne
so südet ein fröwe für sich ein henne
Stephan ein babst und martelere
künig ohswalt weget die winde dort her
Bobst sixtus singet mit nuwem win
Laurentius der leit füre pin
und hies sich uff dem roste wenden

unser fröwe ir leben wolte enden
und zu Irme kinde varen
und alle cristenheit bewaren
Thimotheus und simphorian
der tut das südel früge uffston
und endet sich des sumers heil
und kumet des Jares dirtes teil
das der herbst ist genant
Bartholomeus sin hut braht an der hant
so sind die bretlin gut vom swin,
und kumet der lerer sant augustin,
an den die heilige kirch geloubet
Sant Johans baptist wart entheubet
Adolff zu strasburg bischoff was
also brichet der ougst auch glas.

Darnauch get es an den september
So wesche die schoff und schir die lember
und meige omet daß kelber futer
die ögstin ist die recht muter
wann si zittiget den win
und liset das obes und fürt es in
und seget und tröschet und füllet den sag
und bringet uns sant gilgen tag
und unser lieben fröwen zart
das ist als sie geboren wart

Prothus Jacinet mit sime gesellen
die dunt das korn und die erde vellen
und wirt das heilge crutz erhaben
so fröwent uch aber ir lieben knaben
und heissent uch den meßtag kromen
so gerotet aber hernoher comen
Eufemia und sant lampreht
und ist dag und naht den sleht
darnauch so kommet in kurtzer frist
Matheus zwölffbotte und evangelist
Mauritius nam den undersig
Sechstusend sechs und sehzig
und sechs hundert die verdurbent
und umb den heiligen glouben sturbent
alle gar uff einen tag
Sante wentzelaw groß erbermde pflag
der was hertzog der statt von proge
Sante michel rihtet uff sin woge
und hencket sich der folant daran
doch schaffet er nit der schwartze man
wann sin flecken ist umb suß
die ougstin endet Iheronimus.

Der Herbestmonet ist ein sterne
den alle fürsten sehent gerne
und knecht und pfaffen und leyen

und lobe In für den werden meigen
dann er lot uns keinen brest
er bringet vorabe den edelen most
des wir durch das Jor begeren
wer er nunt zittig und veryeren
das wir das Herze labten mit
der herbste uns sant remigien git
und den minsamen sant francis
der was des himelrichs gewis
und fur dafür uff sime wagen
Dionisien her das wart herslagen
Calixtus babst und marteler
so komet sant aurelie her
so weschen wir die stuben alle,
so bringet der bihter sante galle
sin gallestucke in einem kerbel getragen
das süllent ir uwern müter sagen
wann es des meisters schulreht ist
Santus lucas der evangelist
die eilff tusent megde zu költe am rin
Severinus und crispin
aller lieben heilgen vorvir
so ist ein warme stube gehür
und zwene socken in die schuch
also sliß ich ouch den herbst zu.

So ist der Wintermonet gehůr
dann trichet man kesten in das fůr
ein zuckerschibe ein regels bier
und driet dann jederman herfůr
Sulmilich slehe gumpost und was man mag
und kumet uns aller heiligen tag
und darnauch alle glŏbige selen
die in dem fegfůr quelen
und wartten uff das gemeine gebet
eins ist din minne eins ist din ette
eins was din frŏw eins was din kint
So was eins sust din guter frůnt
din geswůsterde und din zergesellen
bit got sins schirmes vor der hellen
und wellist den tag kein almusen sparn
wann du must ouch von hinnen faren
da růste dich vorabe uff die vart
der bantlŏser sante lienhart
und der heilige sante florentze
der do kinden behůtet ir swentze
darnauch die vier gekrŏnten vin
und der milte sant martin
den man beget uff sine naht
mit wines krafft und maniger draht
Ottmar und elizabeth

die armen siechen gůtlich det
Cecilie und der heilige clement
die uns das houbet des winters gent
und die allerliebste myne
die wůrdige kůngin sante katherine
und mine genanne sant conrat
der hielt zu constentz sinen stat
darinne er großer heilikeit pflag
derselbe gevastete nie kein dag
und drug einen senften bihten mut
also noch wenig frumer cuntzman tut
dann bringet uns uß dem ecker die swin
andreas der zwölffbotte vin
und antwietet sů uns heim ins hus
domit get wintermonet uß.

Hartmonet tage uns herlich gent
vorabe den heiligen advent.
das ist die Zukunft unsers herren
die tage sint alle gebotten zu eren
mit vasten und mit guten wercken
Sante barbel můgig ist zu stercken,
was lůtes sich in iren Dienst gent
die sterbent nit ons Sacrament
Darnauch so sol man eren
Niclaum den Bischof und herren

den begont die schůler lobelich
und dunt sich an und zierent sich
In engelscher wot und lond sich schowen
die enpfengnisse unser lieben frŏwen
also sů ir muter anna enpfing
do sů Joachim umbefing
Sante utilie und sant lucia
und der bewerte zwŏlffbotte frige
der an dem glouben zwiflen was
wie herre didimus thomas
bitze er muste mit den henden dasten
dem soll man willicliche vasten
und ouch sin hochgezit lŏblich viren
Ich schetz aber doch daz werde sich liren
do noch so kumett der wihenaht obent
das erberlůte zu hantgifft gebent
Einic latwerige einic lebekuchen
und beginnent balde herfůrher suchen
Eime ein parhosen eim zehen guldin
ders hernauch mag umb In verschulden
also sich das wol gefůgen mag
darnauch der heilige wihenaht tag
der ertze marteler sante Stephan
der sach den himel offen stan
und wart versteinet uff der strossen

sinen tag den sol man oder lossen
so es in gutem zeichen ist
Johans zwölffbotte und evangelist
darnauch der seligen kindelin tag
Darabe die mutergottes herschrak
und flöhet ir kindelin in grossen nöten
wann herodes der hies döten
alle knebelin was nit Jerig was
von Cantelberg Bischoff Thomas
darnauch so komet die milte behte
die nach hat gar ein groß gslehte
die stick zwene broten an den spiß
und briete und machte einen guten friß
und geriet in uff uff die ahssel fassen
und ginge mitte behten affter den gassen
und drug da uff on alles duren
und lud ir guten nachgeburen
und ir brůder und ir swester
do kam der heilige bobest silvester
und broht eine brotwurst in der hende
mit dem so nymet das jor ein ende
und kummet ein Ingende gut selig Jor
das hebe vornen an glich eben als vor
so vindestu uff des kurtzest geret
was heiligen Je der monet het.

Nu rüste dich noch ein wile zu bliben
und sitze du must das usgen schriben
das verspende Jares ins hus
Item zum ersten gap ich uß
zwölff guldin umb ein fuder wins
das was gestendig gar ein vins
und ein untze wucheliche umb brot
das man han von barer not
und ein schilling umb karrich wecken
One das wir bruchent us den secken
Item ein broten durch ein swin
und umb rintfleisch das dingete ich drin
das soll man mir noch Imbisse wigen
und umb zwene karppen und en sligen
es vergesse mir liht 1 ð. umb besen
und umb ein hechden und ein bresem
und umb einen clugen grossen olen
den muß ich dun am Wasser holen
dem gesinde umb kressen und umb nahen
und ein geburen der brahte ein hasen
do mache ein ickis für ein v
ein ruckgrot durch ein wilde su
und umb die brust und umb die hammen
das schrib mir iiij ß zusammen
und umb vier hennen und umb ein han

do mache one einen drissig an
Süben und zwentzig umb ein drappen
und zwo untze umb vier cappen
Sechs gense schrib an die wellent wir mesten
und umb einen halben sester kesten
Item umb iij par Junger duben
und den kinden für zwo huben
Jo fünf schilling nam die lieber ette
die verspielt er nehten im brehtte
So getar er wol 1 lib. verwalen
wer will es aber hündennach bezalen
Item und ij lib. der ammen
und iij d. umb ein korp vol swammen
zwölff guldin umb ein schen feder
und viertzehn pfennige umb limbelleder
Item vj d. umb ein strel
und dirtenhalben umb habermel
wo saltz wo smaltz wo wirze wo pint
und swindet das gelt reht also der wint
do dem kremer do dem gewender
dört dem rebmann hie dem bender
do dem weber do dem ferwer
dort dem schuster hie dem gerwer
do dem scherer hie dem beder
do heischet der trösch do gip dem meder

dem tagewoner und jedermann
Einic gibe ich korn zu ernen dran
dem anderen gelt dem dirten speck
und get das ding entzeling enweg
do umb wellen do umb pfrymmen
hie oppfergelt do messe frymen
do zu kintdöff do zu brůten
hie zu hoff dort varenden lůten
do kouffe den hengst dort beslach das pfert
do vege den harnsch do vege das swert
do kouffe den stier hie kouffe das swin
und was ich habe das ist nit min
dann das ichs gib erbern lůten
und ist min seckel von affenhůten
und will kein barschafft dynne beliben
do lo mich schriben und widerschriben
So muß ich sin mins gutes ein gůder
do heischet der goldschmid do der snyder
uß der bůche kan ich nit kumen
mache mirs an zu einer summen
und schrib summa summarum der
und lange die rechenpfennig her
lo geschen was tut es ein jor
doch gevellet mir bas wir zeren vor
dan mir ist noch gar vil vergessen

wer kan es aber also genowe messen
do trag uff den lichten tag
die wile es die gůlte herzůgen mag
dieselbe los mit dem seckel kriegen
wil dich aber die gůlte triegen
und got dir an den zinsen abe
so gedenck für dich min liber knabe
und gip din gut us milticlich
wo es zu eren driffet sich
und spare sust do man sparen sol
wilt nu so průfest es wol.
dann wann ein man das sine verdut
so endet sich sin frigermut
und hebet sich gar ein wildes gedenken
so er sloffet nahts uff herten bencken
und wem er vor was lieb und wert
der lůhe Ime nit ein ackerpfert
und ist versmehet sinen nechsten fründen
und stecket nach gar vil arges derhinder
Ich claffe zu vil ich wil uffhören
liebes kint mins du solte vast leren
und solt din hertz zu got keren
und allzit vatter und muter eren
so wirt din selde und ere sich meren
und mag kein unheil dich verseren

oder kein geschider man verdören
und issest den husen mit dem stören
und pfiffent die die orgel rören
in des hohen hymels speren
Nu bitten wir Jhesum crist den heren
das er alle ding zum besten wende
und uns sin gnode und friden sende
und hant das buch damit ein ende
das geben wart von milter hende
do man zalt tusent vor
vier hundert fünff und drissig ior
uff unser frówen clibeltag
nu stoß din büchelin in den sag
Est dolme zit wol an mach dich heim
so becumet dir conrad danckrotzheim
und so du kummest für sin ture
so wůschet das guldin ressel herfür
und springet kecklich heruß für den stal
und wihert und machet ein groß geschall
do mitte heisset es dich wilkum sin
und sitze druff und howe drin
und wirff den arm uff Jussa Jo
so rittestu heim als wer got do
und wirt din vatter und muter fro
und setzent dich oben an den disch

do vindestu wiltpret und ein visch
galreigen pfeffer fladen struben
dine vasanthenne dine durtelduben
dine gebrotenes und dine vine sossen
und luter drancket achtzehn mossen
die malmasie dine welschen win
und lebe nunt wol und gedenck ouch min
Ich wil hie enden alle ding
mit den namen als ich ane fing
die vornen im buch geschrieben sint
das ist jhesus marien kint
das von dem vatter gesant
alle liebe heiligen vorgenant
und des heiligen geistes flamen
Schirment uns vor allem ůbel amen
und wer ůt straffbares vindet heran
der stroffes der bewiset mir frůntschafft dran.

Ende.

herren wver weißheit
ist abgewisset un
mögen gehandelt / und vor
rochen ist / hab ich ob dem
wol nun die künglich
getthon / so wer ich doch
do ich mit dem bevelhde
dsch üsbringung der
/ Ist an wver fürstl
weißheit völl mines
norchmals (wie ich sollichs
ganz gutwilligen underthan
und gehorsam befunden werd

Castiann Brann
doctor

Ersame weysen herren es er
nyen eigen unschuld, mit verb
tlichen wider alle form und
orden, mit ymer hoffen zu
ken ist sin also wer ma mit
ssen weysen und berichten
tren dem kunglich maiestadt
rtrawet doran mit fast fil
steten an abelon und nymer
bekennen mög, den soll got
he zu under dancken doch
ch gegen uch myne gnedigs

Thomas Murner
doctor

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Strobel, Adam Walther,

Beiträge zur deutschen Literatur und Literärgeschichte

Paris [u.a.] 1827

P.o.germ. 1427 df

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10120948-1